Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg. von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1,50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1,92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27. Fernsprecher Nr. 92.

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte
Organ der Zentrumspartei
41. Jahrgang — 41. Jahrgang
Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Annahmeschluß von Anzeigen 4 Uhr nachm.

Nr. 25 — Mittwoch, 31. Januar 1912. — Nr. 25

Der kath. Gesellenverein in einer sozialen Bedeutung.

Von **Johannes Dahl** (Mülheim-Rhein).

Es war ein wahrhaft genialer Gedanke, die heranwachsende Jugend eines einzelnen Standes organisatorisch zu erfassen in einer Zeit, in der das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit erst noch geweckt werden mußte. Heute greift man diese Idee wieder mit Energie auf und bildet Jugendabteilungen in Arbeitervereinen, Gewerkschaften, kaufmännischen Vereinen. Und die Art, wie in Kolpings Gründung ein ganzer Stand von unten herauf regeneriert wird, ist immer noch vorbildlich; wird es auch bleiben, solange der Gesellenverein sich allen neu erstehenden Aufgaben gewachsen zeigt.

Der Doppelcharakter des Vereins als Jugend- und Standesorganisation stellt ihn vor alle Probleme der Jugend- und Handwerkerfrage. Darum ist seine Wirksamkeit umfassender und tiefgreifender als die anderer Vereinigungen. Umfassender, denn sie zieht in ihren Kreis den gesamten Entwickelungsgang des jungen Gesellen. Was immer an religiösen, sozialen, sachlichen, allgemeinbildenden Momenten auf ihn einwirkt, liegt in der Interessensphäre des Gesellenvereins. Tiefgreifender, denn die Mitglieder stehen in den Jahren, in denen die Erkenntnis notwendiger Weiterbildung aufgeht. Es sind junge, frohe Menschen mit frischem Sinn, gestimmt auf Wandern und Lernen und Arbeiten, allerdings auch ausgesetzt allen guten und schlechten Einflüssen. Über diese ganze Summe von Aufgaben und die Art der Lösung, die sie im Gesellenverein finden, orientiert vorzüglich eine jüngst erschienene Broschüre: Der katholische Gesellenverein in seiner sozialen Bedeutung. Zweite Auflage, umgearbeitet und ergänzt nach den Ergebnissen der Verbandsstatistik vom 1. Januar 1911. (Verlag des Generalsekretariats der katholischen Gesellenvereine. Köln. M. 0,20).

Dem Gesellenverein als Jugendorganisation fällt in der Reihe der Jugendvereine die wichtigste Arbeit zu: Umbildung des Lehrjungen zum jungen Manne. Er soll den tausend eindringenden Ideen und Anregungen die Richtung geben. Der Brauch, Welt und Handwerk auf der Walz kennen zu lernen, fügt noch ein eigenartiges Gepräge hinzu. Für die Mehrzahl der Gesellen treten die erziehenden Kräfte des Elternhauses zurück. An ihre Stelle rückt die Arbeit des Vereins. Daher sein patriarchalischer Charakter. Der Präses ist Gesellenvater. Der eine begrüßt in dem andern den Kolpingsbruder. Daher in den Hospizien der herzliche Ton des Verkehrs und der Unterhaltung. Niemand ist fremd. Da ist jeder daheim, und wenn er nie einen Menschen von denen gesehen hat, die um ihn herum sitzen.

Den jungen Burschen zu einem Charakter zu bilden mit festen religiösen, sittlichen Grundsätzen, die auch standhalten in der Sturm- und Drangperiode des Lebens, ist das erste. Es gilt — wenn noch Religion und Tugend des Handwerkes goldner Boden sind — ein auf innerster Überzeugung beruhendes Christentum heranzuziehen. Dem dienen Religionsvorträge, für die in den meisten Vereinen ein eigener Abend festgesetzt ist. In verständnisvoller Weise wird dort das religiöse Wissen vertieft, mit heiligem Ernst und packendem Humor werden Einwände widerlegt. Daß daneben auf eine intensive praktische Ausübung des Glaubens großer Wert gelegt wird, geht aus einigen statistischen Angaben hervor. Die Zahl der Vereine mit viermaliger Vereinskommunion stieg seit 1908 von 374 auf 419. Mehr als viermal versammeln 149 Vereine — gegen 25 im Jahre 1908 — ihre Mitglieder an der Kommunionbank. Die Teilnehmerzahl an geschlossenen Exerzitien betrug in dem Jahre 1907 und 1908 rund zwei und ein halbes Tausend, ein Zeichen, daß dieses energische Mittel sittlicher Festigung eine immer höhere Wertung findet. Auch zu den für Rekruten in den Herbstmonaten besonders eingerichteten Exerzitien stellt der Gesellenverein ein starkes Aufgebot.

Neben der religiösen Einwirkung steht an zweiter Stelle die Erziehung des jungen Mannes zum vollwertigen, treuen Bürger; eine Aufgabe, die um so wichtiger wird, jemehr die Umsturztendenzen auch in den Kreis des Handwerks hineingetragen werden. Der Charakter des Vereins als streng religiöser auf der Grundlage des katholischen Glaubens garantiert auch schon eine echte staatsbürgerliche Gesinnung. In zahlreichen, regelmäßig stattfindenden sozialpolitischen Unterrichtskursen wird die Stellung des Handwerks inmitten der großen sozialen Klassenverschiebungen klarer herausgearbeitet, werden die Verpflichtungen des einzelnen gegenüber der Gesellschaft näher umschrieben. Alle Erscheinungen des sozialen Lebens werden dort in eindringlicher Weise begleitet durch aufklärende Vorträge und anregende Diskussionen. Diese staatsbürgerliche Schulung ist vor allem wegen der fluktuierenden Mitgliedschaft von unschätzbarer Bedeutung. Hier findet der Geselle, der in die Kämpfe der Großstadt hineingeworfen wird, Halt und Aufklärung.

Daß wir in unserm gewerblichen Mittelstand eine der sichersten Stützen katholischen Glaubens und Lebens, sowie des Staates besitzen, verdanken wir nicht zum geringsten Teil der religiös-sittlichen und staatsbürgerlichen Erziehungsarbeit der katholischen Gesellenvereine.

Als Standesorganisation sieht der Gesellenverein seine Pflicht in der gewerblichen Vorbereitung der Handwerkerjugend — neuerdings wird der Begriff weiter gefaßt und muß weiter gefaßt werden. Vor allem Unterricht. Auch die Handwerkerfrage ist eine Bildungsfrage. Wohl fällt die Hauptarbeit der praktischen Vorbereitung der Werkstatt und dem Meister, der theoretischen Vorbildung der Fortbildungsschule zu. Und mit Rücksicht auf die durch das Handwerkerschutzgesetz gesicherte bessere Ausbildung und die Unterrichtstätigkeit der Schule mag sich die Ansicht verbreiten, der Gesellenverein habe seine Aufgabe erfüllt. Vor Inkrafttreten des Gesetzes sei seine Tätigkeit von bedeutendem Werte gewesen und habe große Erfolge erzielt. Heute aber sei die ganze Arbeit auf die tragkräftigeren Schultern, vor allem nach den modernsten Bedürfnissen eingerichteten Schulen gelegt. Mag sein. Aber trotzdem bleibt der Gesellenverein eine zeitgemäße Ergänzung der Werkstatt und der Schule. Die Fortbildungsschule erfaßt nur den Lehrling. Der Geselle ist darüber hinausgewachsen. Die Fortbildungsschule wird nur in leistungsfähigen Gemeinden eingerichtet werden können. Der Gesellenverein mit seinen Kursen dringt weiter, auch in die kleineren Orte. Die Fortbildungsschule setzt vollendetes Volksschulwissen voraus. Und doch ist so manches verloren gegangen. Der Gesellenverein bietet Gelegenheit, verrostete Kenntnisse wieder aufzufrischen. Dazu kommt ein psychologisches Moment: während in der Schule der Zwang, die Möglichkeit der Bestrafung, und der Einfluß schlechter Mitschüler die eigene Initiative u. Freude am Lernen bedenklich niederdrücken, steigert sich der Eifer der Kursteilnehmer im Gesellenverein, die nur aus freiem Willen erscheinen durch das Bewußtsein gemeinsamen Aufwärtsstrebens und die klarere Erkenntnis der Notwendigkeit einer gediegenen Weiterbildung. Der Lehrer steht hier dem Schüler nicht als polizeilich geschützte Autorität gegenüber, sondern als belehrender Freund Autorität und Achtung beruhen hier auf gegenseitigem Vertrauen.

Die Berechtigung des Gesellenvereins als gewerblicher Unterrichtsfaktor geht noch klarer hervor aus den Teilnehmerzahlen und den erzielten Erfolgen. Allgemeine Unterrichtskurse im Schreiben, Rechnen, Deutsch, Geschäftskorrespondenz, Buchführung, der sich auf Mitglieder aller Gewerbe erstreckt, wurden im Jahre 1910 in 498 Vereinen vor 13815 Teilnehmern gegeben. Besonderer Fachunterricht für einzelne Gewerbe bestand in 107 Vereinen. In 276 Fachabteilungen für Bauhandwerker, Schreiner, Metallhandwerker, Schneider, Schuhmacher, Maler u. a. bildeten sich 6340 Gesellen weiter. Der Unterricht kann hier um so intensiver wirken, weil jedes Gewerbe sich für sich zusammenschließt und mit allen notwendigen Mitteln arbeiten kann. Vorträge, praktische Arbeit, Fachliteratur, Fachzeitschriften, Ausstellungen, spezielle Fachkurse (z. B. für Schneider Zuschneidekurse, für Maler Kurse für Holz- und Marmormalerei) sind Mittel zum Zweck, die in dem gleichen Maße keiner andern Organisation zur Verfügung stehen. Vorbereitungskurse auf die Meisterprüfung richteten im Jahre 1910 81 Vereine ein — gegen 32 im Jahre 1908. 1187 Mitglieder legten mit Erfolg die Prüfung ab — 680 im Jahre 1908.

Die eigenartige Zusammensetzung aus zumeist von Ort zu Ort wandernden Mitgliedern macht dem Vereine manche Wohlfahrtseinrichtung zur Pflicht. Wandern ist notwendig; ist sachlich von Nutzen und ist charakterbildend. Doch nur dann, wenn es in der rechten Weise geschieht. Da greift der Gesellenverein ein. Um den jungen Wanderburschen vor den Gefahren des Herbergslebens zu schützen, mußte er eigene Hospizien schaffen. Das war Kolpings erste Sorge. Heute besitzt der Verein 380 Gesellenheime, verstreut auf alle größeren Städte Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, vereinzelt auch im

Brautleute kaufen am besten und zu den billigsten Preisen sämtliche Aussteuer-Artikel in **Holz, Glas, Emaille, Aluminium** etc. für die **Küchen-** und **Wohnungs-Ausstattung** bei

M. Mühlfelder, Bocholt, Osterstrasse 33,

am **Ostermarkt.** Daselbst auch grosse Auswahl in **Namenstags- u. Hochzeitsgeschenken u. Luxusartikeln** für **Sportpreise, Verlosungen** etc. in den Preislagen, à 50 Pf., 1,00, 3,00 5,00, 7,50, 10,00, 15.00 und höher.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

48 (Nachdruck verboten.)

„Immer. Nur einmal, einmal sahen wir uns allein . . . ohne diesen Augenblick wäre ich schon an Herzweh gestorben!"

„Ach, mein verblendetes, armes Kind — kann wohl von einer Liebe Gutes kommen, die mit Heimlichkeit und Verstellung verknüpft war und das Auge der Mutter scheute?"

Ich schwieg und sie lehnte ganz erschöpft im Sessel. So verging eine lange Zeit. Endlich kam Tante. Sie sah verstört, aufgebracht und im Gesicht ganz rotfleckig aus.

„Geh da hinein, Dein Vater erwartet Dich", sagte sie zu mir, „ist das ein dankbares Vergnügen, der Familie Tosky zu Glanz und Ehren verhelfen zu wollen! Beinah totgeschlagen hat er mich!"

Ich ging zitternd ins große Wohnzimmer zurück, aber Papa war ganz ruhig, ja sogar milde. Er saß auf dem Sopha — gerade unter einem großen, düsteren Sepiabilde von Schloß Wessel — und winkte mich neben sich.

„Florentine", sagte er, „ich will jetzt nicht viel Worte darüber machen, wie unverzeihlich Du gegen Brencken, diesen armen Jungen, der Dich so lieb hat, gehandelt hast — ich will jetzt gleich mit dieser neuen Affäre beginnen und Dir nur einmal die Dinge klar machen, wie sie liegen, Du törichtes, unerfahrenes Mädchen, die Du hier unter der verantwortlichen Leitung einer vom Größenwahn besessenen Beraterin auf dem besten Wege bist, in Dein Verderben, zu rennen. Was hast Du Dir nur eigentlich gedacht, wie das alles enden müsse! — Das sage mir erst einmal."

„Ich denke und weiß, daß mein Herz ihm gehört und daß er mein Herr ist, dem ich, wenn er mich ruft, folgen muß, ganz gleich, ob es in Schmerz oder Glück endet!"

Noch weiß ich selber nicht, wie mir diese Worte kamen. Meine Stimme klang mir selbst ganz fremd, mir war, als habe jemand anderes das gesagt — ich hatte es nicht hindern, nichts mehr, nichts weniger sagen können.

Der Vater faßte sich an die Stirn — er sah ganz alt, ganz vergrämt aus.

„Unglückliche — ich werde Dich also nicht vor ihm, sondern vor Dir selber zu schützen haben! Denn was Du da phantasierst, ist Tollheit. Flore! — Denke doch nach! — Besinne Dich! — Weißt Du es denn nicht selbst? — Heiraten kann Dich der Sohn des Herzogs, der Prinz Karl Otto, ja niemals . . . das heißt, er kann und wird Dich nie zur Prinzessin Karl Otto machen und Du könntest, sollte er je Herzog werden, nie den Titel einer Herzogin erhalten. Es ist unmöglich. Na also, was nun?"

Ich wußte es nicht, weiß es eben noch nicht und grüble hierüber auch nicht nach. Was hat das brennende, pochende Herz, dies ganz von seinem Bilde erfüllte Herz mit Formalitäten und Titeln mit Aussteuer und Hochzeitskuchen zu tun? Das sind Dinge, über die man nachdenkt, die man aufgeben oder nach den Verhältnissen einrichten kann. Die Liebe, die über mich gekommen ist, kann ich weder ändern, noch aus meinem Herzen bannen, sie ist da, riesengroß, sie umgibt mich wie ein Flammenmeer. Was soll das Reden und Fragen und Kopfschütteln dabei?

Ganz flüchtig dachte ich, während der Papa mich so fragend und scharf mit seinen schwarzen Augen ansah, an Liesel Brenckens Heirat und meine Verwunderung darüber, wie doch so die Aussteuer den Hauptinhalt ihres Interesses ausmachte und wieviel überhaupt geredet wurde über das Quartier und die Möbel und die Köchin, und wie sie schon als Braut sich von ihrem Egon das Versprechen geben ließ, in ihrem Zimmer nie zu rauchen, und mir dann anvertraute, als Frau solle es ihre erste Lebensaufgabe sein, ihm das Rauchen überhaupt abzugewöhnen, dafür wolle sie wiederum ihm das große Opfer bringen, die Wäsche außer dem Hause waschen zu lassen, obwohl das schreckliche Verschwendung sei und obwohl sie eine Waschküche habe und eine so billige Bezugsquelle für Seife . . .

All diese Gedanken kamen und gingen blitzschnell, während Papa sein „Na also, was nun?" frug. Und dazwischen hörte ich wieder eine andere Stimme, seine Stimme so klar und bestimmt sagen: Ach, das sind nur Äußerlichkeiten!

Und als habe Papa diese Worte auch gehört und den Ring an meinem Finger gesehen, fuhr er fort:

„Nun will ich Dir noch etwas sagen, Flore. Ich weiß es wohl, es gibt da so ein Hinterpförtchen, das haben sich Schlaumeier ausgedacht, um so einem Fall wie diesem hier ein Ansehen zu geben. Das nennt sich „Zur linken Hand", und ist nicht Fisch, noch Fleisch. Der eigentliche Name ist: Morganatische Ehe, das kommt sicherlich her von der Fata morgana, ist so was sehr Ähnliches, was bei näherer Besichtigung in Dunst zerfließt. Jawohl da wird das törichte Edelfräulein, oder noch häufiger die hübsche Schauspielerin dem hohen Herrn ganz feierlich angetraut und gilt so quasi für seine Frau Prinzessin, hat aber für sich und ihre Kinderlein Recht auf den Familiennamen, geschweige denn die Titel und Ehren ihres Mannes, sondern läuft so nebenher mit einem beliebigen erfundenen Namen, für die Ihrigen zu vornehm geworden, von den Seinigen doch nie für voll angesehen ein recht beklagenswertes Geschöpf, welches den Boden unter den Füßen verloren hat! Kurzum, für die Tochter Deines Vaters ist das nichts und ich werde Dich vor solch schiefer Stellung zu bewahren wissen! Morgen reisen wir nach Hause, Du schlägst Dir diesen „Schwarm" aus dem Kopf und machst mit Fritz reinen Tisch. Er muß wissen woran er vorläufig ist . . . Diese Beschämung kann ich Dir nicht ersparen. Immer wahr und offen. So, und nun punktum!"

Ich saß ganz still und sagte nichts. Wie eine Brandung ging das alles über mich hin und ich hatte nur den einen brennenden Wunsch: weinen zu können! Mir war, als versengten mich brennende Funken, das waren die Tränen, die zu Feuer geworden waren in ihrer Gefangenschaft. Im Augenblick, wo Papa schloß, klopfte es und auf sein unwirsches „Herein" trat Franke, der alte Kammerdiener des Prinzen, ein. „Herr Oberst von Tosky?" frug er höflich und übergab Papa einen versiegelten Brief. Ich fühlte mich ganz kalt werden — ich sah den Alten an, und er mich, so als wolle er sagen: „Sei ruhig, diesen Gruß bring ich ihm schon!" Dann verneigte er sich tief und ging — ich schnellte empor, ich wollte ihm nach, ihm sagen, ihn bitten — die Tür fiel ins Schloß. Papa stand mit gerunzelten Brauen am Fenster und las den Brief.

„Na!" sagte er dann und holte tief Atem, da haben wirs genau, wie ich sagte. Nun muß ich alter Handegen auch noch zur Feder greifen und unter den obligaten Katzbuckeln Seiner Hoheit meinen Standpunkt klar machen! Verfluchter Unsinn das! Das hat doch sehr seine zwei Seiten, eine schöne Tochter zu haben . . . Mädel, Mädel, wieviel Unheil werden Deine Augen noch in der Welt anrichten? Schaff mir mal Tinte und Feder, ich muß gleich schreiben!

Da kam es wie ein Schrei von meinen Lippen:

„Und was wirst Du ihm schreiben?"

„Das wird sehr höflich, sehr kurz und dabei sehr deutlich sein: Abermals zu viel Ehre, Hoheit, aber morgen reisen wir mit unserer Tochter und deren Bräutigam Leutnant von Brencken nach Hause!"

Mit beiden Händen umklammerte ich seinen Arm und sah ihn flehend an.

Fortsetzung folgt.

Ausland Holland, Belgien, Paris, London, Rom, Amerika. Eine weitgehende Wanderunterstützung überhebt den walzenden Handwerksburschen einer großen finanziellen Sorge. Jedes aktive Mitglied hat im ersten Mitgliedsjahre ein Recht auf 30, in den folgenden Jahren auf je 40 freie Nachtquartiere, meist mit Abend- und Morgenbrot. Im Jahre 1910 wurde dese Vergünstigung 96 068 Gesellen zu teil bei einem Kostenaufwand von 70 105 ℳ.

Das ist ein Ausschnitt aus der weitreichenden Arbeit des Verbandes katholischer Gesellenvereine. Er ist im modernen Vereinswesen gewiß eine der stärksten Organisationen, der stärksten an innerer Lebenskraft und -berechtigung. Und sie wird es bleiben, solange der Handwerkerstand besteht. Wir begreifen es, wenn wir im Schlußwort der Broschüre, die in die Bibliothek eines jeden am Handwerk und am katholischen Vereinswesen Interessierten hineingehört, lesen: „Hieraus schöpft der Verband katholischer Gesellenvereine frohe Hoffnung für die Zukunft und Lust und Liebe zu emsigem Weiterschaffen. Er wird unentbehrlich bleiben, solange er sich durch ernste soziale Arbeit unentbehrlich zu machen weiß, und mit seinen größeren Zwekken wachsend, seine Kraft auch fürderhin in den Dienst der heranwachsenden Jugend, des deutschen Handwerkes und des Vaterlandes stellt." Köln. Volksztg.

Deutschland.

Der neue Reichstag

wird am 7. Jbruar mittags 12 Uhr im Weißen Saale des Schlosses eröffnet werden. Der Alterspräsident, Abgeordneter Träger, dürfte die erste Sitzung des Reichstages am gleichen Tage nachmittags 1 Uhr abhalten, in der sich das Haus konstituieren wird. Die Präsidentenwahl wird voraussichtlich erst am 9. Februar stattfinden, da die Fraktionen sich über diese Wahl erst eingehend verständigen müssen. Die erste Arbeitssitzung dürfte erst zu Beginn der neuen Woche am 12. Februar stattfinden, da ein bis zwei Tage für die Beratung des Haushaltes innerhalb der Fraktion freibleiben müssen. Der Haushalt wird dem Reichstage am Eröffnungstage vorliegen.

Zur Lage der Reichsfinanzen.

100 Millionen über den Voranschlag. Die Reichseinnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren haben in den ersten neun Monaten des laufenden Etatsjahres 1224 Mill. ℳ betragen, d. h. rund 121 Mill. ℳ mehr, als der entsprechende Anteil am Etatsvoranschlage beträgt. Ob der Überschuß in dieser Höhe bis zum Schlusse des Etatsjahres andauern wird, steht noch nicht fest. Jeden falls kann man aber schon jetzt annehmen, daß an Zöllen und Steuern im Etatsjahre über 100 Mill. ℳ mehr tatsächlich einkommen werden, als veranschlagt war.

Die Privatbeamtenversicherung.

Es ist kürzlich darauf hingewiesen worden, daß die weiteren Vorarbeiten zur Durchführung der Privatbeamtenversicherung erst in Angriff genommen werden können, wenn das Präsidium für die Reichsversicherungsanstalt gebildet ist. Die Voraussetzung hiefür ist naturgemäß die Aufstellung des Haushaltsplanes der Anstalt, in dem die Gehaltsfragen der Mtglieder geregelt sind. Unter diesen Umständen kann man annehmen, daß eine der ersten Vorlagen des Reichstages der Haushalt der Reichsversicherungsanstalt sein wird der als Nachtragshaushalt zum Haushalt 1912 eingebracht werden dürfte. Wie die „Post" hört, sind die zuständigen Ressorts gegenwärtig mit der Aufstellung des Etats beschäftigt.

Die Demokratische Vereinigung bleibt.

Sie hat zwar bei den Wahlen kein einziges Mandat erhalten und nicht einmal einen „Achtungserfolg" errungen, aber sie will, auch wenn Herr Breitscheid zur Sozialdemokratie übergehen sollte, bestehen bleiben. Herr v. Gerlach erklärt nämlich:

Die Demokratische Vereinigung denkt weder an die Einstellung ihrer Tätigkeit noch gar an ihre Auflösung. Alle dahingehenden, augenscheinlich von Gegnern in böswilliger Absicht ausgesprengten Gerüchte entbehren jeder tatsächlichen Begründung. Das kann ich im Einvernehmen mit den Mitgliedern des Vorstandes und Ausschusses, mit denen ich gesprochen habe, feststellen.

Nun kann das liebe Vaterland ja ruhig sein.

§ **Berlin,** 29. Jan. Der Kaiser empfing nachmittags den Reichskanzler. — Der Graf von Turin machte nachmittags eine Reihe von Besuchen und speiste abends beim italienischen Botschafter. Der Graf wird seinen hiesigen Aufenthalt bis zum 1. Februar verlängern.

§ **Berlin,** 29. Jan. Der Kaiser hat den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen beauftragt, ihn bei der Feier der Großjährigkeit des Kronprinzen von Bulgarien am 2. Februar zu vertreten.

§ **Berlin,** 29. Jan. Prinz August Wilhelm, der am heutigen Tage sein 25. Lebensjahr vollendet, wurde in den Vormittagsstunden von seinen Familienangehörigen beglückwünscht. In der Mittagsstunde fand in seinem Palais zu Potsdam eine Familienfrühstückstafel statt.

§ **Berlin,** 29. Jan. Hier verlautet, daß der italienische Minister des Äußern im Frühjahr den Besuch des Herrn von Kiderlen-Wächter erwidern werde. Ein näherer Termin steht jedoch noch nicht fest.

§ **Halle a. d. S.,** 29. Jan. **Die Kaisermanöver** beginnen am 10. September unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers aus der Schweiz. Kaiserparade hat das 3. Korps bei Jüterbog, das 4. bei Roßbach, die beiden sächsischen Korps bei Zeithain. Der Kaiser nimmt Wohnung im Schloß zu Merseburg und gibt im dortigen Ständehaus das Essen für die Provinz.

England.

Herzog von Fife †.

* **Kairo,** 29. Jan. Der Herzog von Fife ist gestorben. Der Herzog von Fife war schon seit einiger Zeit erkrankt. Er ist ein Schwager des Königs von England, da er mit der Prinzessin Luise von Großbrittanien- der ältesten Schwester des Königs vermählt ist. Die Herzogin von Fife wurde letzhin gelegentlich der Schiffskatastrophe an der marokkanischen Küste viel genannt.

Eine deutsch-englische Freundschaftsversammlung

* **Glasgow,** 30. Jan. Gestern nachmittag fand hier eine deutsch-englische Freundschaftsversammlung statt in der auf Vorschlag des früheren britischen Botschafters in Berlin, Sir Franc Lascelle eine Resolution angenommen wurde, in der jede Bewegung willkommen geheißen wird, die die Fortdauer und Entwickelung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Nationen zum Ziele hat. In einer zweiten Resolution werden alle christlichen Bekenntnisse zur Mitarbeit in allen Klassen der Gesellschaft für die Bestrebungen des Friedens und des Wohlwollens zwischen den beiden Nationen aufgefordert.

Balkan.

Bandenausschreitungen.

* **Üsküb,** 29. Jan. In Köprülü wurde die Familie eines Geistlichen, im Kloster Suschitza bei Istib neun Bulgaren wegen Verrats an dem bulgarischen Komitee durch dieses ermordet. Bei Dschakowa erschoß ein katholischer Albanier, der wegen Raubes festgenommen wurde, sechs Soldaten und flüchtete verwundet.

Portugal.

Der allgemeine Ausstand. Die Frucht der revolutionären Partei.

* **Lissabon,** 29. Jan. Der Verband der Arbeitersyndikate wird heute den allgemeinen Ausstand verkünden wegen der Vorgänge in Evora. Die Arbeiterführer erwarten, daß sich der Ausstand auf Coimbra, Santarem, Oporto und mehrere Ortschaften der Provinzen Alemtejo und Algarve ausdehnen wird. Die Garnison von Lissabon wird in den Kasernen bereitgehalten und die Polizei verstärkt.

* **Lissabon,** 29. Jan. Der allgemeine Ausstand wurde erst um Mitternacht nach langer Erörterung beschlossen. Die Ausständischen hindern die Arbeitswilligen an der Arbeit, umstellen die Druckereien der Tagesblätter, um deren öffentlichen Verkauf unmöglich zu machen; ebenso hemmen sie gewaltsam den Verkehr der Straßenbahnen und zerstörten eine Reihe von Straßenbahnwagen durch Dynamitbomben. Es herrscht große Bewegung in den Straßen von Lissabon, durch welche die republikanische Garde patrouilliert.

Ein Versuch, die Wagen der elektrischen Straßenbahn unter dem Schutze der Truppen aus der Remise zu schaffen, wurde von den Ausständischen verhindert. Die Truppen hatten keinen Befehl, auf die Ausständischen zu schießen, doch ist die Regierung entschlossen, den Ausstand energisch zu unterdrücken. Zahlreiche Drucker sind ebenfalls in den Ausstand getreten, sie suchen ihre Kameraden zu verleiten, um das Erscheinen der Zeitungen zu verhindern. Die Ausstandserklärung fordert Freilassung aller wegen Streikvergehens verhafteter Arbeiter und die Entlassung des Zivilgouverneurs von Evora. Heute früh fand eine Explosion von Dynamitbomben in einer leeren Dachstube in der Gloriastraße statt, bei der niemand verletzt wurde.

* **Lissabon,** 29. Jan. In den Straßen herrscht geringer Verkehr. Die Gasanstalt und das Elektrizitätswerk werden militärisch bewacht. Die meisten Läden werden bei Einbruch der Nacht geschlossen. Streifwachen ziehen durch die Straßen. Keine Zeitung ist heute abend erschienen. Die Theater sind geschlossen. Ein Goldarbeiter, der Sprenggeschosse anfertigte, ist verhaftet worden. Die Geschäftsräume des Arbeiterverbandes sind von Truppen umstellt. Die Setzer der Staatsdruckerei haben sich dem Ausstand der Gewerkverbände angeschlossen. Mehrere Ansammlungen auf der Praca do Rocio wurden mit leichter Mühe von Kavallerie zerstreut.

Amerika.

Der Besuch des Prinzen Adalbert in Amerika.

* **Washington,** 29. Jan. Die amerikanischen Blätter erörtern den vorgesehenen Besuch des Prinzen Adalbert von Preußen. Er wird, wie man glaubt, genau in derselben Weise wie seinerzeit Prinz Heinrich empfangen werden. Man will ihm die einer Kgl. Hoheit gebührenden Ehre erweisen, auch wenn er in nicht amtlicher Eigenschaft kommt. Wahrscheinlich werden ihm zwei Kriegsschiffe entgegengeschickt, die ihn auf halbem Weg erwarten und dann nach Newyork begleiten sollen. Dort wird ihm eine Abordnung, bestehend aus Mitgliedern von Heer und Flotte, zum Ehrendienst beigegeben werden.

Die Marokkofrage.

* **Paris,** 29. Jan. Wie aus Tanger gemeldet wird, ist heute morgen an Bord eines englischen Kreuzers eine marokkanische Abordnung, mit Si Mohammed Ghabes an der Spitze, nach Gibraltar abgereist, um das englische Königspaar zu begrüßen. Die Liberte behauptet, es habe allgemein Befremden erregt, daß die marokkanische Abordnung für ihre Fahrt kein französisches Kriegsschiff benutzt habe. Es sei seltsam, daß man sich noch vor Errichtung des französischen Protektorats über eine der wichtigsten Bestimmungen des deutsch-französischen Abkommens hinwegsetze, wonach Frankreich der Vermittler zwischen Marokko und den fremden Mächten sei. Man befürchte, daß dieser Vorfall eine unangenehme Rückwirkung auf die Eingeborenen und die Fr. Kolonien ausüben werde.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Vom Kriegsschauplatz.

* **Rom,** 29. Jan. Die Agenzia Stefani meldet: Nach Beendigung des gestrigen Kampfes bei Ain Zara vorgenommene Schätzungen berechnen die feindlichen Streitkräfte, die an dem Kampfe teilgenommen haben, auf 6—7000 Mann. Die Verluste des Feindes müssen sehr groß gewesen sein, da sie auf ihrem langsamen Rückzuge ihre Toten nur teilweise beerdigen konnten. Die Italiener hatten zwei Tote und 8 Leichtverletzte.

Die italienisch-französischen Zwischenfälle

* **Paris,** 29. Jan. Die Agence Havas meldet von besonderer Quelle aus Rom, in politischen Kreisen werde, um eine Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle wie die der Manouba und Tavignano zu verhindern, die Einsetzung eines französisch-italienischen Ausschusses, der einen Modus vivendi suchen solle, erwogen.

* **Paris,** 29. Jan. Aus Gabes in Tunis wird gemeldet, daß ein italienisches Schiff die tunesische Fischerei beunruhige und den Golf von Aghir in den tunesischen Gewässern durchsuche. Die Fischer hätten den Fischfang aufgegeben und die Regierung um den Schutz eines französischen Torpedobootes ersucht. Man ist der Ansicht, daß die Küste von Gabes und Dscherba infolge der italienischen Maßnahmen blockiert sei. Die französische Kavallerie im Süden von Tunis sei durch Futtermangel bedroht, da die Lieferanten aus Furcht vor den Italienern die Sendungen eingestellt hätten.

* **Marseille,** 29. Jan. Der Postdampfer Saint Augustin mit den 29 Türken von der Manouba an Bord ist in Le Frioul eingetroffen.

Sonstiges Vorgehen der Italiener gegen neutrale Schiffe.

* **Rom,** 29. Jan. Wie die Agenzia Stefani meldet, hatten die an Bord des österreichischen Dampfers Bregenz festgenommenen türkischen Militärs Reisebillets nach Suez; dies sei als ein weiterer Beweis dafür aufzufassen, daß sie die Absicht gehabt hätten, sich nach der Cyrenaika zu begeben.

* **London,** 29. Jan. Dem Reuterschen Bureau wird aus Hodeida gemeldet: Eine von dem italienischen Kreuzer Piemonte ausgesandte Schaluppe, die eine weiße Fahne gehißt hatte, hat bei Ras el Ketit in der Nähe von Hodeida ein Motorboot weggenommen, daß die englische Flagge führte.

Die Revolution in China.

* **Mukden,** 29. Jan. Neue politische Morde sind hier an dem Vorsitzenden des Stadtrates und an 2 angesehenen Mitgliedern des Fortschritts verübt worden. Allnächtlich werden hier zahlreiche Personen, die in dem Verdachte stehen, zu den Revolutionären zu gehören, verhaftet und hingerichtet.

* **Peking,** 29. Jan. Die Revolutionäre sind in Peking sehr rührig. Nordchina befindet sich in einem Zustand heftigster Spannung, da das Volk die Abdankung der Dynastie morgen erwartet. Die endlosen Verhandlungen wurden in einer aufgeregten Versammlung der Mandschuprinzen und Mongolenfürsten im Palast wieder aufgenommen, hatten aber kein Ergebnis. Es werden besondere militärische Verhandlungen in der Nähe der Wohnung Juanschikais fortgesetzt. Die Friedensverhandlungen dauern fort, obwohl der Waffenstillstand amtlich nicht erneuert worden ist. In Mukden besteht, wie die Tientsin Times meldet, eine Schreckensherrschaft. Viele Revolutionäre sind im Auftrage der Regierung ermordet worden Die chinesische Bevölkerung ist von einer Panik ergriffen. Man denkt an einen Hilferuf an Japan; der japanische Gesandte fürchtet (!), daß ein japanisches Eingreifen notwendig werden wird. (Dabei ist wohl der Wunsch der Vater des Gedankens).

* **Schanghai,** 30. Jan. Juanschikai hat jetzt vorgeschlagen, den Waffenstillstand abermals um 14 Tage zu verlängern. Der Kaiser solle nicht abdanken, sondern das geistliche Oberhaupt der Bevölkerung Chinas und der Nebenländer bleiben.

* **Peking,** 29. Jan. Die Truppen der Empörer, die gegen Sutschau vorrücken, haben gestern Kutscheng an der Pukau-Bahn besetzt. Die Kaiserlichen, die in der letzten Woche nach Sutschau beordert waren, kämpften gestern mit den Revolutionären von Tongtschou.

Luftfahrt.

* **Berlin,** 30. Jan. Der Flugzeuginginieur Eckelmann konnte sich vor einigen Tagen bei einem Überlandflug auf eine Entfernung von 88 Kilometer mit der Telefunkenstation Nauen verständigen. Gestern ist es ihm gelungen, auf 150 Kilometer Entfernung Nachrichten zu geben und Meldungen zu empfangen. Eine militärische Kommission hat die Telefunkenanlage des Eckelmannschen Aroplans besichtigt und eine Vorführung in Döberitz für Mitte nächsten Monats angeordnet.

Provinzielles.

* **Münster,** 29. Jan. Ein frecher Überfall ereignete sich heute abend an der Kreuzschanze. Zwei des Weges gehende Damen wurden von einem Soldaten, anscheinend einem Infanteristen, angefallen und die eine von ihnen ihres Handtäschchens beraubt. Das Täschchen hatte einen Wert von 40 ℳ und enthielt 17 ℳ bares Geld. Der Räuber ist leider unerkannt in den Anlagen der Kreuzschanze entkommen. Dies ist innerhalb acht Tagen der zweite Überfall durch einen Menschen in der Kleidung eines Infanteristen. Es liegt die Vermutung nahe, daß der Räuber indentisch ist mit dem Räuber, der Sonntag vor acht Tagen einer Dame in der Gortenstraße das Handtäschchen raubte und damit unerkannt in den Anlagen der Promenade entkam.

* **Rheine,** 29. Jan. In der Bauerschaft Rodde kam gestern nachmittag der 7jährige Sohn eines Landwirtes einem Windmühlenflügel zu nahe. Er wurde am Kopfe so schwer verletzt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

* **Wanne,** 29 Jan. Die Gemeindevertretungen von Wanner Herten und Eickel haben in gemeinsamer Sitzung beschlossen, sich an der Rheinisch-Westfälischen Flug- und Sportplatz-Gesellschaft mit 150 000 ℳ zu beteiligen.

* **Eickel** bei Wanne, 29. Jan. Als gestern morgen das vier Jahre alte Töchterchen eines Schneiders aus dem vierten Stockwerk eines Hauses einer vorüberziehenden Musikkapelle zuhören wollte, stürzte es kopfüber aus dem Fenster. Es erlitt derartige Verletzungen, daß es auf der Stelle starb gen, daß es auf der Stelle starb.

* **Solingen,** 29. Jan. Auf dem schwachen Eise des Müngstener Teiches brachen heute drei Personen ein. Zwei von ihnen konnten gerettet werden. Bei dem Versuch, noch die dritte zu retten, brachen weitere 7 Personen ein. Sie konnten jedoch gerettet werden. Die eine Person ertrank.

* **Dortmund,** 30. Jan. Die Nachforschungen nach dem seit Ende des Monats Dezember verschwundenen Polizeibeamten Kreyenfeld aus Oberarden, von dem es anfänglich hieß, er sei erschlagen in einer Grube auf dem Ausgrabungsfeld aufgefunden worden, sind bisher vergeblich gewesen. Auf die Auffindung ist eine Belohnung von 300 ℳ ausgesetzt.

* **Werl,** 29. Jan. Herr Gymnasiallehrer Hellermann (Werl), der Vorsitzende des katholischen Lehrerverbandes, erhielt von Hl. Vater in Anerkennung seiner Verdienste um die katholische Lehrerschaft das goldene Kreuz pro ecclesia et pontifice verliehen.

* **Datteln,** 30. Jan. Gestern abend hat in der Kolonie der Zeche Emscher-Lippe der Bergmann Iffland den Bergmann Dorka im Streite um ein Mädchen erstochen.

* **Listernohl** (Kreis Olpe), 29. Jan. Am Sonntag abend wurde bei der Kantine in Eichen nach vorausgegangenem Streit ein Italiener, der das Amt eines Kochs versah, von einem kroatischen Arbeiter erstochen. Der Getötete hatte seine Gegner mit einem Messer bedroht. Ein Kroate ist festgenommen worden.

* **Empel,** 29. Jan. Heute morgen warf sich in der Nähe der Station Empel ein Italiener vor den Zug, der 10,48 den Bahnhof in der Richtung Wesel verlassen hatte. Es gelang, den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen, bevor die Räder, die den Unglücklichen bereits erfaßt hatten, ihn zermalmen konnten. Wie sich herausstellte, hatte der Lebensmüde seine Frau und seine drei Kinder in Empel in den Zug gebracht und ihnen alles Geld, was noch in seinem Besitze war, gegeben. Dann hatte er an der Theke noch zwei Glas Kognak getrunken worauf er vom Wäldchen aus den Selbstmordversuch unternahm. Nachdem er unter der Maschine hervorgezogen war, wurde er abgeführt und einstweilen in polizeiliche Schutzhaft genommen. Seine Personalien sind noch nicht festgestellt.

* **Mörs,** 30. Jan. Auf Schacht 5 der Zeche Rheinpreußen sind heute morgen zwei Bergleute verunglückt. Der Arbeiter Franz Kinzel und Johann Klompfar aus Österreich gerieten bei den Aufräumungsarbeiten nach einem Schusse unter abbröckelnde Gesteinsmassen. Beide waren sofort tot. Der an derselben Stelle beschäftigte Steiger erlitt leichte Verletzungen.

* **Ohligs,** 30. Jan. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Schlebusch und Opladen wurde heute der etwa 60 Jahre alte Porzellanwarenhändler Röhrig von einem Zuge überfahren und sofort getötet. Vermutlich ist er aus dem Zuge herausgefallen.

* **Essen,** 30. Jan. Ein blutiges Liebesdrama hat sich gestern abend hier abgespielt. Ein Bergmann gab auf seine Braut, die das Verhältnis lösen wollte, zwei Revolverschüsse ab und schoß sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Beide wurden lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Degea

Unser bester Glühkörper

ist nur echt in Originalpackung mit Aufschrift „Degea"

Ueberall erhältlich.
Auergesellschaft
Berlin O. 17.

* **Essen,** 29. Jan. Der kürzlich verstorbene Gymnasialprofessor Jansen, der langjährige Vorsitzende der Abteilung Essen des Sauerländischen Gebirgsvereins, hat dem hiesigen Realgymnasium und den anderen höheren Knabenschulen der Stadt 4000 *M* zum Besten der Schüler vermacht. Der Direktor des Realgymnasiums, Dr. Steinecke wird die Stadtverwaltung bitten, die Zinsen dem Sauerländischen Gebirgsverein zur Verfügung zu stellen, damit Essener Schüler auf ihren Wanderungen die Schülerherbergen umsonst benutzen können.

* **Essen** (Ruhr), 29. Jan. Große Umwälzungen vollziehen sich am Essener Bahnhof. Der von Bachstraße, Kettwigstraße, Akazienallee und Teichstraße begrenzte Häuserblock gegenüber dem Bahnhof ist zum Teil niedergelegt. Auf dem Grundstücke wird unter erheblicher Erbreiterung der Straße der „Handelshof" entstehen. Die Bemühungen der Stadtverwaltung, auf Beseitigung der mißlichen Verkehrsverhältnisse in der Kettwiger Straße sind wiederum einen Schritt weitergekommen. Die Stadtverordneten beschlossen den Ankauf des Hotels Stemme an der Ecke der Akazienallee zum Preise von 570 000 *M*, um die Kettwiger Straße in ihrem Südende erheblich breiter zu machen.

* **Essen,** 29. Jan. Der Kaiser hat an Herrn Krupp von Bohlen und Halbach in Beantwortung eines an ihn gerichteten Glückwunschtelegramms folgendes Antworttelegramm gesandt: „Ich danke Ihnen und den Angehörigen der Kruppschen Werke bestens für den treuen Glückwunsch und freue mich auf den Besuch ihrer Stätten treuer Arbeitsamkeit. Wilhelm." **Der Besuch des Kaisers** wird in der ersten Woche des August erfolgen.

* **Köln,** 26. Jan. Der „Kölner Lokalanzeiger" bringt folgendes nette Mätzchen: Eine Frau kommt in die Severinstraße in eine Eiergroßhandlung und verlangt ein Viertel Eier. Frau: „Wat kostet die jitzt?" — Verkäuferin: „Atzehn Grosche." — Frau: Ich meint, die däten jitzt bloß noch zwölf Grosche koste." — Verkäuferin: „Worüm dat denn?" — Frau: „Am Mondog ist doch de Hofrichter gewählt worde." — Verkäuferin: „Dä hätt avver bis jitzt noch ken Eier gelagt; do müt Ihr noch met wade."

* **Köln,** 29. Jan. In einer Bäckereifiliale an der Kruppstraße erschien ein junger Mann mit der Bitte, das Telephon benutzen zu dürfen. Als die Verkäuferin ihn zum Telephon führte, wurde ihr von dem Burschen ein Tuch über den Kopf geworfen. Der Mensch versuchte das Fräulein zu knebeln. Im gleichen Augenblick betrat ein Komplize des jungen Menschen den Laden, um die Kasse zu erbrechen. Auf das Hilfegeschrei der Verkäuferin eilten Hausbewohner herbei, worauf die Räuber entflohen.

* **Aachen,** 29. Jan. Ein neuer Versuch des Verrats militärischer Geheimnisse beschäftigt augenblicklich die militärischen Behörden. Es handelt sich um den Sergeanten M., der bei einem rheinischen Pionierbataillon gestanden hatte und um einen Deserteur W. Beide sind des Versuchs der Auslieferung militärischer Geheimnisse und Installationsbücher an Frankreich beschuldigt. Die Übergabe der Papiere sollte in Maubeuge vor sich gehen, wurde aber durch den Zimmermann Fahrendorff aus Havelberg und einen anderen Deutschen vereitelt, die von dem Plane der beiden Verbrecher Kenntnis erhalten hatten. Es gelang ihnen in Nymwegen, sich der Schriftstücke zu bemächtigen und sie dem deutschen Konsul zu übergeben. Der Deserteur W. konnte in Herbesthal festgenommen werden und befindet sich noch in Haft, während der frühere Sergeant M. in holländische Dienste trat und auf dem Wege nach Ostindien ist. Die Einzelheiten bedürfen, wie ausdrücklich erklärt sei, noch der Aufklärung.

* **Trier,** 29. Jan. In einem Vororte spielte ein 5jähriger Knabe in Abwesenheit der Eltern am Ofenfeuer, wobei seine Kleider Feuer fingen. Als auf die Hilferufe des Kindes die Nachbarn in das Haus eindrangen, fanden sie den Knaben derart verbrannt, daß er nach einigen Stunden starb.

Aus aller Welt.

— **Berlin,** 29. Jan. Einen verwegenen Sprung aus einem Eisenbahnzuge unternahm ein Verbrecher, der Gelegenheitsarbeiter Teschner, der gestern von Berlin nach Landsberg gebracht wurde. Teschner riß plötzlich die Tür des Abteils auf und sprang, ehe ihn der Transporteur zurückhalten konnte, aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug. Durch das Ziehen der Notbremse wurde der Zug zum Stehen gebracht. Bei der Absuchung des Geleises fand man den Flüchtling neben dem Geleise liegend auf. Er hatte sich bei dem Sprung schwere Schädelverletzungen zugezogen und mußte nach dem Krankenhause gebracht wrdn.

* **Blankenburg** (Harz), 30. Jan. Hier begeht heute der frühere Kreisdirektor Lerche seinen 100. Geburtstag. Lerche, der lange Landtagsabgeordneter in Braunschweig war, beschäftigt sich auch heute noch mit Politik.

— **Berlin,** 30. Jan. Eine Familientragödie spielte sich gestern nachmittag in der Löwenstraße ab. Dort verletzte der 64jährige Kassierer Sonntag seine Frau durch einen Schuß in die Schläfe und versuchte darauf sich selbst zu töten. Beide wurden nach dem Krankenhaus im Friedrichshain gebracht, wo Sonntag seinen Verletzungen erlag.

— **Merseburg,** 30. Jan. Auf der Grube Elisabeth bei Mücheln sind durch Reißen eines Flaschenzuges drei Bergleute verunglückt. Drei wurden schwer, drei leicht verletzt.

— **Luckenwalde,** 29. Jan. In Rüdingsdorf wurde ein Bauer tobsüchtig, weil man ihn in Verdacht hatte, daß er sozialdemokratisch gewählt habe.

— **Stettin,** 29. Jan. Hier haben zwei Schüler Selbstmord verübt, ein 16jähriger Gymnasiast von hier und der 19jährige Sohn eines Greifswalder Beamten. Der Grund der Tat scheint in beiden Fällen in Versetzungsschwierigkeiten zu liegen.

— **Breslau,** 29. Jan. Infolge des starken Frostes war auf den Gruben im Königshütter Grubenrevier die Nachfrage nach Kohlen so stark, daß die großen Haldenbestände, die zum Teil schon seit dem Sommer lagern, fast geräumt werden konnten. Wenn die Nachfrage nach Kohlen weiter so anhält, werden die Gruben n den Sommer ohne Restbestände übergehen können.

— **Breslau,** 29. Jan. Bei einer großen Feuersbrunst in einer Fabrik von Celloloiderzeugnissen an der schlesisch-russischen Grenze verbrannte ein Arbeiter und eine Arbeiterin. Ein Werkmeister und 4 Arbeiter erlitten lebensgefährliche Brandwunden. Die ausgestrahlte Hitze war so groß, daß 20 Personen von dem hilfeleistenden Publikum schwer verletzt wurden. Darunter befindensich 16 Soldaten und 2 Matrosen, die nach dem Krankenhause gebracht werden mußten.

— **Gießen,** 29. Jan. Aus Anlaß seines heutigen 80sten Geburtstages stifte der Geheime Kommerzienrat Heichelheim 50 000 *M* für die Errichtung eines Saalbaues und ferner 50 000 *M* für das Handwerkskammergebäude.

— **München,** 29. Jan. Ein schweres Unglück ereignete sich heute nachmittag kurz nach 7½ Uhr in einer Fabrik in Allach, wo durch das Ausbrechen eines Ventils am Dampfkessel zwei Heizer vom Dampf überströmt wurden. Der eine, namens Müller aus Allach, Vater von sieben Kinder wurde augenblicklich getötet, während der andere Neumeyer, ebenfalls verheiratat, schwere Verletzungen erlitt und nach München in die Klinik gebracht wurde.

— **Paris,** 29 Jan. Das Pariser statistische Amt hat soeben eine interessante Aufstellung herausgegeben, daß im Jahre 1910 564 Millionäre gestorben sind. Das Vermögen, daß sie ihren Erben hinterließen, betrug ungefähr 6 Milliarden.

— **Paris,** 29. Jan. In der Nähe des französischen Dorfes Raire Ventoux bei Alzon (Dep. Gard) fanden Fußgänger auf dem Landwege einen gutgekleideten kleinen Knaben, der augenscheinlich von Motorfahrern, die dort kurz vorher gesehen wurden, ausgesetzt worden war. Als das Kind entkleidet wurde, fand man in den Kleidern versteckt 11 600 *M* in guten Papieren. Ein Zettel der dabei lag, enthielt die Worte: „Für die Verpflegung und Erziehung des Kindes".

— **Brüssel,** 29. Jan. In Antwerpen hat sich in der vergangenen Nacht eine grausige Bluttat zugetragen. Dort hat der Dienstknecht von Tassel, der bei einem Gastwirt Boels in Stellung war, aus Rache, weil er wegen Faulheit entlassen wurde, dessen 21jährigen Sohn im Schlafe erstochen und hierauf auch auf die Tochter seines Dienstherrn mehrere Schüsse abgegeben, ohne sie jedoch zu treffen. Der Mörder tötete sich darauf selbst.

— **Saloniki,** 30. Jan. Infolge eines Familienzwistes versetzte ein christlicher Albanier in Kakudi (Bezirk Delvino) seiner Frau eine Ohrfeige. Ihre Verwandten töteten den Beleidiger, seinen Vater und seine Mutter. Nachts verbrannten sie noch das Haus mit den drei Leichen. Eine Kompagnie Soldaten wurde an den Ort abgeschickt.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, 31. Januar.

):(**Eine schöne Kaisersgeburtstagsfeier** hat, wie uns nachträglich mitgeteilt wird, am Samstag abend in der Kronenburg der Postunterbeamtenverein „Deutscher Adler" gefeiert. Die Beamten feierten vollständig unter sich, besondere Einladungen waren nicht ergangen. Gleichwohl war der Besuch sehr zahlreich, die Mitglieder hatten sich mit ihren Angehörigen vollständig eingefunden. Das Festprogramm war sehr reichhaltig und wurde der Bedeutung des Festes vollkommen gerecht. Frl. Korff trug zunächst in schöner eindrucksvoller Weise einen hochpatriotischen Prolog vor. Zur geselligen Unterhaltung folgten dann zwei Theaterstücke, „Diese Rekruten" und „Als Diener der Leutnantsbursche". Voll Witz und Humor und tadellos dargestellt, erzielten die Aufführungen einen durchschlagenden Erfolg. Allgemeiner Beifall lohnte die Spieler für ihre guten Leistungen. Schließlich folgte ein Festessen. Bei diesem hielt Herr Oberpostschaffner Bücker die Festrede auf Se. Majestät. Das Kaiserhoch fand begeistert Aufnahme bei allen Festteilnehmern. Die Veranstaltung verlief in allen Teilen in schönster Weise, es herrschte allenthalben die beste Stimmung.

:: **Die karnevalistische Sitzung des Schützenver eins** verspricht nach allem, was man davon hört, dieses Jahr wieder eine Sensation zu werden. Insbesondere sollen lokale Verhältnisse und Ereignisse reichlich Verarbeitung finden. (Siehe Anzeige.) Die Vorbereitungen sind eifrigst im Gange. Die Veranstaltung ist bekanntlich eine außerprogrammliche. Das früher stets erhobene Eintrittsgeld von 50 bezw. 75 ₰ ist dieses Jahr etwas herabgesetzt, indem die Mitglieder im Vorverkauf nur 30 ₰ und an der Kasse 50 ₰ zu zahlen haben. Ein zahlreicher Besuch ist in anbetracht all dieser Umstände sicher zu erwarten.

?? **Die Maul- und Klauenseuche,** die in einzelnen Bauerschaften herrscht, hat jetzt auch die Bocholter Feldmark ergriffen. Sie ist unter dem Viehbestande des Ackerers Johann Schepers Feldmark 200a ausgebrochen. Nach Anordnung des Landratsamtes gelten als Sperrgebiet: Die Gehöfte des Ackerers Johann Schepers, des Ackerers Johann Schmeink, des Ackerers Johann Klein Ibbing, des Ackerers Jos. Lohscheller, ferner die Gehöfte der Feldmark 202a bis 202qk. Als Beobachtungsgebiet ist bestimmt der Teil der Feldmark Bocholt, der südlich von der Gemeinde Biemenhorst, östlich von der Chaussee nach Büngern und von der Franzstraße, westlich von der Eisenbahn und von der Dingdener Chaussee begrenzt wird, einschließlich der Gehöfte des Ackerers Heinrich Tebroke und des Ackerers Wilhelm Niessing Hohenhorst.

?? **Katholischer Gottesdienst am Feste Maria Lichtmeß.** Es sei auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß am Freitag — Maria Lichtmeß — die erste hl. Messe um ½6 Uhr sein soll, damit auch diejenigen, welche arbeiten müssen, dem Gottesdienste beiwohnen können.

:": **Königlich Preußische Klassenlotterie.** Die Spieler der Königl. Preußischen Klassenlotterie seien darauf aufmerksam gemacht, daß mit Montag, 5. Februar, abends 6 Uhr, der Termin zur Einlösung der Lose abläuft und bei Nichtbeachtung dieses Termins sie das Anrecht auf das von ihnen gespielte Los verlieren.

:: **Die Ferienordnung für das Schuljahr 1912** sieht folgende Bestimmungen vor: Die Osterferien beginnen Freitag, 29. März, und endigen Dienstag, 16. April, die Pfingstferien dauern von Freitag, 4. Mai bis Dienstag, 4. Juni, die Herbstferien von Mittwoch, 7. August bis Donnerstag, 12. September, und die Weihnachtsferien von Freitag 20. Dezember 1912 bis zum Mittwoch, 8. Januar 1913. Die Ferien beginnen jedesmal mittags um 12 Uhr: doch sind die Direktoren ermächtigt, an denjenigen Anstalten, an denen es wegen einer größeren Zahl von auswärtigen Schülern wünschenswert erscheint, statt 12 Uhr, eine Stunde früher den Unterricht zu beendigen. Der Schluß des Schuljahres ist auf den 19. März 1913, mittags 12 Uhr festgesetzt.

„" **Verlorene Post.** Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Wie die seitens des Reichspostamtes bei der französischen Postverwaltung telegraphisch erhaltene Nachfrage ergeben hat, sind beim Brande eines Postgepäckwagens auf dem Bahnhof in Mesnier am 17. Januar wahrscheinlich auch Briefbeutel der Bahnpost Straßburg-Avricourt (aus Straßburg am 16. Januar, 7 Uhr 26 Min. abends) für Newyork (über Cherbourg mit Dampfer der American Line) durch Feuer vernichtet worden. Unter den Brandresten haben sich mehrere aus Deutschland herrührende Einschreibesendungen vorgefunden, die vermutlich dieser Briefpost entstammen. Nähere Mitteilungen fehlen noch.

"„ **Hundebeförderung auf der Eisenbahn.** Am 1. April tritt auf allen deutschen Eisenbahnen eine neue Bestimmung über die Beförderung von Hunden in Kraft. Die Ausführungsbestimmungen zu dem § 30 der Eisenbahnverkehrsordnung werden nämlich dahin abgeändert, daß in Zukunft „Hunde jeder Größe" zur Beförderung als Gepäck zugelassen werden. Bisher war diese Vergünstigung auf kleine Hunde und Jagdhunde beschränkt. Die Erweiterung dieser Vergünstigung auf alle Hunde ist auf den Beschluß der Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen von 15. Dezember 1911 zurückzuführen.

:-: **Zunehmen der Tage.** Die Sonne steigt nun schon immer höher über unseren Tageshorizont und vermag Mitte Februar bereits 10 Stunden zu leuchten; das Tagesgestirn geht zu Monatsanfang etwa morgens 7¾ Uhr auf und gegen 5 Uhr unter, am Monatsende schon um 7 Uhr auf und gegen 5¾ Uhr unter. Für die allgemeine Orientierung am Tage sei erwähnt, daß im Februar durchschnittlich die Sonne erst um 12,14 Uhr kulminiert, also der Schatten alsdann erst die genaue geographisch-astronomische Nord-Südrichtung bezeichnet.

:?: **Vom Postscheckverkehr.** Das amtliche Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postscheckämtern nach dem Stande vom 1. Januar 1912 wird in den nächsten Tagen erscheinen; es umfaßt die Adressen von 62 446 Kontoinhabern. Das Verzeichnis ist bei allen Postanstalten käuflich — der Bezugspreis beträgt 1,60 *M* für das Stück. Kontoinhaber erhalten es auf Verlangen unter Lastschrift des Preises; auch können sie sich den regelmäßigen Bezug des Verzeichnisses sowie der im Laufe des Jahres erscheinenden Nachträge durch einmalige Bestellung bei ihrem Postscheckamt sichern.

* * *

r **Suderwick,** 29. Jan. Drei Burschen aus Dinxperlo, die dort im Laufe des Tages dem Alkohol allzusehr zugesprochen hatten, begaben sich nach Suderwick und schlugen bei dem Wirt Tangelder die Fensterscheiben ein. Auch in dem Wirtslokale richteten die Raufbolde große Verwirrung an, so daß der Wirt die Hilfe des hier stationierten Gendarmen in Anspruch nehmen mußte. Diesem ist es gelungen, einen der Täter zu verhaften, die beiden anderen haben sich durch schleunige Flucht nach Holland der Verhaftung entzogen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wechsel im Gouvernement in Kamerun.

w **Berlin,** 30. Jan. (Telegr.) Der Gouverneur von Kamerun ist aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurückgetreten. An seine Stelle wurde Ministerialrat und vortragender Rat Karl Ebermaier zum Gouverneur von Kamerun

Aus dem preußischen Landtage.

* **Berlin** ,30. Jan. Im Abgeordnetenhause begann heute bei gut besetztem Hause aber schwachem Besuche der Tribünen die erste Lesung des Etats. Zunächst sprach der Konservative von Pappenheim. — Der Redner hatte kaum geendet, als er einen Anfall von Herzschwäche erlitt. Er mußte auf sein Zimmer gebracht werden.

Antwort des Kaisers an den Präsidenten Taft.

* **Berlin,** 30. Jan. Der Kaiser beantwortete das Glückwunschtelegramm des Präsidenten Taft mit einem Telegramm, in dem es heißt: Ich schätze die Gefühle, denen Sie im Namen des amerikanischen Volkes Ausdruck gegeben haben in hohem Maße und erwidere sie. Ich werde stets dazu beitragen, die Gefühle herzlicher Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu pflegen.

Wahl des Reichstagspräsidiums

* **Berlin,** 30. Jan. Die Wahl des Präsidiums des deutschen Reichstages wird voraussichtlich erst am 12. Februar stattfinden.

Ein neuer Spionagefall.

* **Erfurt,** 30. Jan. Eine interessante Waffenansammlung wurde bei einer Haussuchung in der Wohnung des Waffenrevisors Schucht, der in der königl. Gewehrfabrik in Erfurt angestellt ist, gemacht. Es wurden zahlreiche Gewehre und ausländischer Konstruktion gefunden. Die peinliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Sch. war schon lange verdächtig, da er mit dem Auslande, hauptsächlich mit Frankreich, in regem Briefwechsel stand.

Beendigung des Differdinger Streiks.

* **Trier,** 30. Jan. Der Streik in Differdingen ist beendet. Die Hochofenarbeiter erhalten 8 *M* Monatsprämie. Der übrigen Belegschaft wurde eine Zulage von 25 ₰ bewilligt. Das Militär ist zurückgezogen.

Ministe rEbenhoch †.

* **Wien,** 30. Jan. Minister a. D. Ebenhoch ist heute mittag kurz nach 12 Uhr gestorben. Dr. Ebenhoch war Landwirtschaftsminister; er hat sich früher um die konservative und katholische Volkspartei und später um die christlich-soziale Partei überaus verdient gemacht.

Zur Revolution in China.

* **Tokio,** 30. Jan. Die chinesische Gesandtschaft in Tokio hat gemeinschaftlich ihren Rücktritt erklärt. Die Ursache liegt in der offenen Sympathie der japanischen Regierung für die chinesische revolutionäre Regierung. Daraus sei zu schließen, daß Japan das neue chinesische Regime in China anerkennen werde.

Für die indischen Missionen.

Es gingen weiter ein:

Ungenannt	5,00 *M.*
„	1,00 *M.*
„	10,30 *M.*
Übertrag	432,35 *M.*
Summa	448,65 *M.*

Bocholt, 30. Januar.

Redaktion des Bocholter Volksblattes.

Handel.

Essen, 29. Jan. **Amtlicher Bericht der Notierungskommission. Auftrieb: Großvieh** 778, hiervon 138 **Ochsen** 246 **Bullen,** 424 **Färsen u. Kühe,** 0[illegible] geringgenährtes **Jungvieh** (Fresser), 617 **Kälber,** 87 **Schafe,** 4729 **Schweine. Preise für 100 Pfd. Schlachtgewicht** (in Klammern **Lebendgewicht**). **Ochsen: Vollfleischige, höchsten Schlachtwertes** 90—92 (52—53) **M.,** desgl. 4—7 Jahre alt, 84—88 (45—47) M.; **junge, fleischige, und ältere ausgemästete** 84—88 (45—47) M.; **mäßig genährte und ältere** 78—83 (39—41) M. **Bullen: Vollfleischige höchsten Schlachtwertes** 83—85 (48—49) M., desgl. jüngere Bullen 75—80 (49—42) M.: **mäßig genährte und ältere** 68—74 (33—35) M **Kalben und Kühe: Vollfleischige, Kalben höchsten Schlachtwertes** 86—88 (48—49) M. desgl. **Kühe bis zu 7 Jahren:** 82—85 (43—44) M.; ältere und **geringere Kühe und Kalben** 74—80 (36—36) M.; **mäßig genährte** 65—72 (28—31) M., **geringgenährte** 68—75 (29—32) M. **gering genährtes Jungvieh** (Fresser) 00—00 (00—00) M. **Kälber: Doppellender feinster Mast** 112—120 (80—86) M. **feinste Mastkälber** 102—107 (65—68) M., **mittlere Mast- und beste Saugkälber** 87—100 (53—60) M., **geringere** 73—97 (38—50) M. **Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel** 88—00 (44—00) M., **ältere Mast- u. gute junge Schafe** 80—85 (38—40) M., **Märzschafe** 00—00 (00—00) M., **Weide-Mastlämmer** 00—00 (00—00) M., desgl. geringere 0.—00) M **Fettschweine, Lebendgewicht über 150 kg** 00—00 (00—00) M., **Vollfleischige** 120—150 **kg,** 59—60 (44—48) M., 100—120 **kg,** 58—60 46—48) M., 80—100 **kg,** 55—58 (44—49) M., **unter** 80 **kg** 50—55 (49—44) M., unreine Sauen und geschn. Eber 50—56 (40—44) M., **alle mit 20 Proz. Tara. Es wurden verkauft: 417 Schweine zu** 60 Pf. 495 **zu 59, 61, zu** 58 **483 zu 58,** 435 **zu** 57, 174 **zu** 56, 119 **zu** 553 93 **zu** 54, 49 **zu 51** bis 40 Pf. **Tendenz: Mittel** 43 Großvieh Überstand.

Amtliche Fruchtpreise zu Neuß am 30. Januar.

Weizen	100 Ko.	1. Qual.	M 21,20
„	„	2. „	„ 20,20
Roggen	100 Ko.	1. „	„ 19,60
„	„	2. „	„ 18,60
Hafer	100 Ko.	1. „	„ 19,70
„	„	2. „	„ 18,70
Kartoffeln	50 Kilo.		M. 3,50—4,00
Heu	50 Kilo		„ 4,50—5,00
Luzernerheu	50 Kilo		„ 5,50—6,00
Krumstroh	500 Kilo		M. 20,00
Breitdruschstroh	500 Kilo		„ 22,00
Butter	Kilo		„ 3,00
Eier	Stück		„ 0 15
Rüböl	100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß)		M 67,00
Rüböl	100 Kilo faßweise (ohne Faß		„ 69,00
Gereinigte Rüböl 3 Mk. mehr			
Rübkuchen	1000 Kilo große waggonweise		M 117,00
„	„ kleine „		„ 121,00
Raps	100 Kilo	1. Qual.	„ 30,00
„	„	2. „	„ 29,00
Aveele	100 Kilo		„ 29,00
Kleien	50 Kilo		„ 7,20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Was kostet das?

So darf kein Geschäftsmann bei einer Ausgabe allein fragen, sondern auch: „Was bringt es ein?" und: „Wie verzinst sich die Ausgabe?" Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ergibt sich, dass das Inserieren die beste Kapitalsanlage ist.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph Weber; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Wilhelm Baumeister.

Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming, Sämtlich in Bocholt.

Schwarze und farbige Paletots, Kostüme

werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Auf sämtliche andere Artikel gewähre beim Einkaufe von 3 Mk. an

10 Prozent Rabatt.

Die Preise in meinen Fenstern sind Netto. **Bitte dieselben zu beachten.**

Warenhaus A. Weyl.

Höchste Behörden - Erste Firmen



bevorzugen

ADLER

Schreibmaschinen

Ersklassiges deutsches Präzisionsfabrikat — Zahlreiche Spezialmodelle — Äußerst leichte Handhabung

Mehr als 75000 geliefert — Höchste Auszeichnungen

ADLERWERKE vorm. HEINRICH KLEYER A.-G., FRANKFURT A. M.

Weltausstellung Brüssel 1910: 2 Grands Prix — Turin 1911: 4 Grands Prix

Generalvertretung für den Kreis Borken:

J. & A. TEMMING, BOCHOLT, Nordstraße 27, Fernruf 92.

Vertreter für Anholt:

ANT. DAMMANN, Papier- und Schreibwarenhandlung.

Motto: Wat mag he willen?

St. Georgius-Schützen-Verein.



Sonntag, den 4. Februar:

Große, sensationelle, närrische Damensitzung

unter Mitwirkung der phänomenalsten Geistesheroen des Schützenvereins.

PROGRAMM.

Einzug des Prinzen Karneval

mit Gefolge in Rheinhard'scher Inszenierung unter frenetischem Jubel des Volkes.

Formvollendete Ansprache des Prinzen Karneval.

Vorträge:

1. Die Reichstagswahl in Borken-Recklinghausen.
2. Die Wäsche des Kongozipfels.
3. Die Friesenstraße in bengalischer Beleuchtung.
4. Die Bocholter Stadtverordnetenwahl und der Ring des Polykrates.
5. Die Chronik von Mussum.
6. Die Geheimnisse der Mülltonne.
7. Bethmann-Hollweg und sein Zylinderhut.
8. Ballet-Divertissement des gesamten Bunkenkorps.
9. Philosophische Betrachtungen einer Ziege über den neuen Viehmarkt.
10. Staubaufwirbelnde Enthüllungen aus dem neuen Amtsgerichtsgebäude.
11. Bocholt am Vorabend einer grausigen Katastrophe.

Außerdem noch:

11 sensationelle Überraschungen,

welche im Interesse der Diskretion streng verschwiegen bleiben.

Eintritt: Für Mitglieder im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.
Für Fremde nur an der Kasse 1 M.

Aufnahmefähige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Karten im Vorverkauf sind zu haben in den Buchhandlungen von J. & A. Temming und Neyenhaus, in den Zigarrengeschäften Blomesath, Wwe. Wieschhölter (Overhage) und Benning.

Der Vorverkauf wird Sonntag, 4. Febr., nachmittags 2 Uhr geschlossen.

Der kleine Rat.

Achtung!

Meiner werten Kundschaft teile ich ergebenst mit, daß die neueste

Muster-Kollektion,

welche diesmal ganz besonders schöne und aparte Neuheiten bringt, nun vollständig erschienen ist.

Ferner halte stets auf Lager:

Prima gelben und weißen Bohnerwachs, weiße Parkett-Rose und Parkett-Seife, Stahlspäne, Vernisol, bestes flüssiges Bohnermittel für Parkett u. Möbe

Von letzterem habe ich den Allein-Verkauf.

Joh. Meyermann.

Marten's Futtermittel

für Hunde und Geflügel.

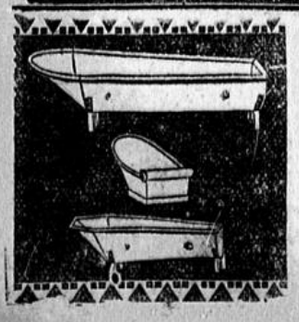
Auf Grund langjähriger Erfahrungen zusammengestellt.

Seit vielen Jahren glänzend bewährt.

Stets frei von Austernschalen und anderen Surrogaten, darum sehr ergiebig im Gebrauch.

General-Vertreter:

Heinr. Gebbing, Bocholt.



Badewannen

ganz besonders sauber und solide gearbeitet und dabei nicht teurer als andere Fabrikate.

Vollbadewannen

von M. 20 an erhältlich bei

K. Schwung,

Kirchstr 23.

Großer

Inventur-Ausverkauf!

Verkaufe

sämtliche Winterschuhe

sowie eine Partie zurückgesetzte

Schuhwaren

zu enorm billigen Preisen.

Ferner einen Posten Herren-Schnürstiefel Nr. 40-46 Mk. 4,50,

Kräftige Knaben-Schnürstiefel Nr. 35-39 Mk. 5,00,
Kräftige Herren-Schnürstiefel Nr. 40-47 Mk. 6,00.

W. Leiting, Ostermarkt.

Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster.

Ball- und Gesellschaftsgarderobe

wird unter Garantie tadellos chemisch gereinigt zu bekannt billigen Preisen bei

J. Ingenschay, Fernruf 347,

Spezial-Geschäft für chem. Reinigung hier am Platze.

Apfelsinen! Apfelsinen!

Heute eingetroffen:

Ein Doppelwaggon

wirklich süße, billige Apfelsinen,

in den feinsten und gewöhnlichsten Marken in allen Preislagen

per Dutzend 80, 60, 50, 40, 30 und 25 Pfg.

(Bei jedem Dutzend 1 Apfelsine gratis), sind zu haben:

Louis Goedhard, Nordstraße 26,
Julius Metzger, Ostermarkt 57,
Jakob Goedhard, Langenbergstr. 13.

NB. Für Wiederverkäufer und bei größerer Abnahme bedeutend billiger.

D. O.

St. Georgius-Schützen-Verein.

Da die für den 29 Januar anberaumte Generalversammlung nicht beschlußfähig war, so findet nunmehr

Mittwoch, 7. Februar 1912, abends 9 Uhr,

im Schützenhause die

ordentliche Generalversammlung

statt, die nach den Statuten **unter allen Umständen beschlußfähig ist.**

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage und Jahresbericht.
2. Vorstandswahl. Es scheiden aus die Herren: Th. Schwartz, Wiese, Stockhorst, Braunschweig und Ketteler, letzterer als stellv. Mitglied).
3. Wahl der Rechnungsrevisoren für 1912.
4. Neubaufrage — Vorlegung der neuen Skizzen.
5. Mitteilungen.

Der Vorstand.

St. Georgius-Schützen-Verein.

Mittwoch, 7. Februar 1912, abends ½9 Uhr im Schützenhause:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

Ballotage.

Der Vorstand

Ein Spann-Rahmen

und

Trockenmaschine

(System Haubold) preiswert abzugeben.

Ludwig Schwartz

(Abteilung Fleischerei).

Hierdurch mache ich meine geehrte Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich an das Fernsprechnetz unter

Nr. 407

angeschlossen bin.

Gleichzeitig bringe ich meine

Hauderei

in empfehlende Erinnerung.

Prompte Bedienung. Billige Preise.

W. Kampshoff, Hauderer,

Königstraße

Zarte, weiße Hände

erzeugt d. herrlich duftende „Cosmetin". Bei aufgesprungener, roter, rissiger Haut u. bei Frostbeulen v. unvergleichlich schneller Wirkung, a Flasche 60 Pf. Nur bei Gebr. Stelzmann, Drog. zum weißen Kreuz, Hochstraße, gegenüber der Pfarrkirche.

Zu den Reichstagswahlen.

Das Zentrum im neuen Reichstage.

Über die Stärke des Zentrums im neuen Reichstage werden verschiedene von einander abweichende Angaben gemacht. Die Zahl seiner Mitgliederläßt sich, wie bei anderen Parteien, erst nach erfolgter Bildung der Fraktionen genau feststellen. Da aber auf Grund der vorliegenden Wahlergebnisse Vergleiche mit den Wahlen von 1907 gezogen worden sind, so konnte das selbstverständlich nur unter Zugrundelegung der gleichen Verhältnisse geschehen. Unter diesem Gesichtspunkt ergibt sich nun folgendes Resultat: 1907 trat das Zentrum unter Hinzurechnung von 4 Elsässern und des einen gewählten Deutsch-Hannoveraners 105 Mann stark in den Reichstag ein. Zieht man die letzteren 5 ab, so blieben rund 100 Mitglieder. Diesmal sind ohne Elsässer und Deutsch-Hannoveraner 91 Zentrumsmitglieder gewählt. Soll aber der Vergleich zutreffend sein, so müssen natürlich auch wieder 4 Elsässer — es sind tatsächlich 6, sowie 2 Lothringer auf das Zentrumsprogramm gewählt — hinzugerechnet werden. Ebenso der Deutsch-Hannoveraner. Von diesen sind aber 5 gewählt, also ein Gewinn von 4 Mandaten. Treten sie alle dem Zentrum als Hospitanten bei, so ergibt sich demnach für das Zentrum eine Gesamtstärke von rund 100 Mann. Würden alle 8 Elsaß-Lothringer, wenn auch nur als Hospitanten, dem Zentrum beitreten, so käme dies, wie bereits angegeben, auf 104 Mitglieder.

Die Regierung verteidigt sich.

In den Erörterungen der Presse über den Ausfall der Wahlen finden sich mehrfach Versuche, der Regierung die Schuld an dem Ergebnis zuzuschieben. Sie habe die Finanzreformhetze geduldet u. nichts gegen das Paktieren der bürgerlichen Parteien mit der Sozialdemokratie getan. Als sie eingegriffen habe, sei es bereits zu spät gewesen. Dem gegenüber schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung:

Diese Vorwürfe sind nicht berechtigt. Die Bemühungen der Regierung sind dauernd, und zwar nicht erst seit der Eröffnung der eigentlichen Wahlkampagne darauf ausgegangen, die Gegensätze unter den bürgerlichen Parteien auszugleichen und sie auf den gemeinsamen Boden des staatlichen Gesamtinteresses zurückzuführen. Wenn diese Bemühungen an der Erbitterung der Parteien gescheitert sind, so trifft die Schuld jedenfalls nicht die Regierung. Hätte sie in dem Streit um den inneren Wert der Reichsfinanzreform für die eine oder andere Seite Partei ergriffen, so hätte sie ihre Versuche von vornherein zur Aussichtslosigkeit verdammt. Wohl aber lag es in der Richtung ihrer Aufgabe, die für die Finanzreform günstigen Ergebnisse mit Nachdruck darzulegen, sowie sie erkennbar waren. Daß dies bei jeder Gelegenheit und noch bis in die letzten Tage der Reichstagssession geschehen ist, kann nicht bestritten werden. Der zweite Vorwurf, daß die Regierung es an Entschiedenheit in ihrer Stellung zur Sozialdemokratie habe fehlen lassen, ist nicht minder haltlos. Die Auffassung der Regierung ist vor den Hauptwahlen, wie vor den Stichwahle unmit völliger Klarheit zum Ausdruck gekommen. An ihr liegt die Schuld also nicht, wenn die bürgerlichen Parteien sich zur gegenseitigen Unterstützung gegen die Sozialdemokratie nicht zusammenfanden und die Regierung mit ihren Bemühungen um die Einigung des Bürgertums allein gelassen haben. Gerade in der gegenwärtigen Zeit sollten sich die Blätter, die für die Stärkung der Staatsautorität eintreten, solcher unbilligen Vorwürfe gegen die Regierung enthalten.

Die Staatsautorität in Ehren! Aber mit einem solchen, fast leudenlahmen Versuche kann sie nicht verteidigt und nicht gestützt werden. Am auffälligsten ist es, daß die Regierung sich nicht einmal berufen glaubte, in dem Streit um die Reichsfinanzreform Stellung zu nehmen. Konnte sie nicht wenigstens den Entstellungen und Lügen, welche mit der Hetze gegen die Reichsfinanzreform verbunden waren, zurückweisen und Aufklärung schaffen?

Die Hansabündler im Reichstage.

Das offizielle Organ des Hansabundes veröffentlicht heute die Liste der gewählten Reichstagsabgeordneten, die Mitglieder des Bundes sind. Danach gehören 17 Hansabündler der nationalliberalen und 39 der Fortschrittlichen Volkspartei an. Die Fortschrittler sind also fast sämtlich Mitglieder des Hansabundes, von den Nationalliberalen noch nicht die Hälfte. Wie sagt doch Sabor? Übrigens wird durch diese Zusammenstellung von neuem bewiesen daß der Hansabund weiter nichts als Wahlgehilfe des Linksliberalismus ist.

Amtliche Stichwahlergebnisse.

* **Essen,** 29. Jan. Nach der amtlichen Ermittelung des Ergebnisses der Reichstagsstichwahl am 25 Januar sind im ganzen 111 793 Stimmen abgegeben worden, davon waren ungültig 1 538 Stimmen. Von den gültigen Stimmen erhielten Arbeitersekretär Johann Giesberts in M.-Gladbach 57 700, Redakteur Wilhelm Gewehr aus Elberfeld 52 510 .

* **Bochum,** 29. Jan. Bei der heutigen amtlichen Ermittelung des Reichstagsstichwahlergebnisses für den Wahlkreis Bochum-Gelsenkirchen wurden gezählt für den nationalliberalen Kandidaten Heckmann 78 833 Stimmen und für den Sozialdemokraten Hue 64 833 Stimmen. Die Wahlbeteiligung hat 89 Prozent betragen.

* **Duisburg,** 29. Jan. Das amtliche Stichwahlergebnisist heute festgestellt worden und lautet: Im ganzen waren 126 929 Wahlberechtigte vorhanden. Abgegeben wurden gültige Stimmen 107 502, ungültige Stimmen 1517. Dr. Böttcher erhielt 63 621, Hengsbach 43 881 Stimmen.

* **Düsseldorf,** 29. Jan. Nicht wenger als 942 ungültige Stimmen — fast alles weiße Stimmzettel — wurden bei der Stichwahl im Wahlkreise Düsseldorf-Stadt und Land abgegeben, wie bei der amtlichen Feststellung desWahlergebnisses der Wahlkommissar mitteilte. In der Stichwahl war die Wahlbeteiligung etwas stärker wie bei der Hauptwahl: 78,6 gegen 77,7 v. H. In der Stichwahl erhielten der sozialdemokratische Parteisekretär Haberland 42 850 und der Zentrumskandidat Dr. Schmitz 42 087 Stimmen.

* **Mörs,** 30. Jan. Das amtliche Wahlergebnis in Rees-Mörs ist folgendes: Wahlberechtigt waren 41 794 Personen. Es wurden abgegeben 37 415 gültige Stimmen, 227 ungültige Stimmen. Davon erhielten: Dr. Bell 19 735 Stimmen, Dr. Rosenfeld 17 680 Stimmen.

Aus deutschen Kolonien.

Die Schutztruppe in Südwestafrika.

Im nächsten Etatsjahr wird eine Herabsetzung der Schutztruppe um rund 200 Köpfe vorgenommen werden, so daß die Stärke der Schutztruppe sich dann auf 2000 Mann b.läuft. Diese Verminderung darf man dann wohl als endgültig ansehen. Die Schutztruppe wird sich danach in Zukunft zusammensetzen aus 6 Kompagnien, 3 Kompagnien mit angegliederten Maschiengewehrzügen, 3 Gebirgsbatterien zu je 4 Geschützen und einer Telegraphen- und Sanolabteilung. Die Zahl der Offiziere dürfte sich dann auf 90, der Sanitätsoffiziere auf 20, der Unteroffiziere und Mannschaften auf rund 1900 belaufen. Zur Schutztruppe gehören ferner die Intendantur mit Bauverwaltung, das Sanitätsamt, die Justizbeamten, das Bezirkskommando mit 9 Meldeämtern, die Garnisonverwaltung, 4 Proviantämter, 3 Lazarette, 2 Sanitätsdepots, 2 Artillerie- und Traindepots, 2 Pferdedepots und 2 Bekleidungsdepots.

Gewerkschaftliches

„Freie" Gewerkschaften als Wahlhelfer.

Die eindringliche Mahnung des Correspondenzblattes der Generalkommission, die freien Gewerkschaften sollten aus taktischen Gründen im Hinblick auf die Bestimmungen des Vereinsgesetzes keine Gelder direkt aus den Gewerkschaftskassen dem sozialdemokratischen Wahlfonds überweisen, scheint nicht viel gefruchtet zu haben. Aus Berichten und Quittungen in der Sozialdemokratischen Presse ist zu ersehen, daß folgende Zahlstellen der angeblich neutralen freien Gewerkschaften Gelder für sozialdemokratische Wahlzwecke weiter bewilligten:

Textilarbeiter Elberfeld-Barmen für den Wahlkreis Hagen-Schwelm 100 *M*, für Lennep-Remscheid 50 *M*, Steinarbeiter Langensalza 40 *M*, Textilarbeiter Crefeld 500 *M*, Bauarbeiter Stuttgart 1000 *M*, Bauarbeiter Oberhöchstadt 30 *M*, Fabrikarbeiterverband Höchst a. M. 300 *M*, Holzarbeiter Bockenhausen 20 *M*, Schmiedeverband in Braunschweig 50 *M*. Glaserverband Braunschweig 15 *M*, durch Sammellisten der freien Gewerkschaften (quittiert im Braunschweiger Volksfreund, Nr. 278 vom 28. Nov. 1911 11 143 *M*., Buchdruckerverband Flensburg 100 *M*, Bauarbeiter Köln 1000 *M*.

Aber nicht nur durch Wahlhilfe, sondern auch durch leidenschaftliche Agitation in den Versammlungen und Verbandsorganen haben sich die freien Gewerkschaften in dem verflossenen Wahlkampf wie nie zuvor für die Sozialdemokrate betätigt. Wer trotzdem jetzt noch den Neutralitätsschwindel dieser Organisationen für bare Münze nimmt, der muß tatsächlich mit Blindheit geschlagen sein.

Landwirtschaftliches.

Landwirtschaftliche Veranstaltungen in Dortmund vom 13. bis 15. Februar 1912.

Die westfälische Landwirtschaftskammer hat folgende Veranstaltungen, die an den bezeichneten Tagen in Dortmund stattfinden werden, eingerichtet:

1. **Vortragskreis für praktische Landwirte** in dem Mittelgartensaal der Kronenburg, Märkische Straße 83, vom 13.—15. Februar, Honorar 15 *M*. Anmeldungen baldigst an die Landwirtschaftskammer in Münster.

2. **Die Hauptversammlung der der Landwirtschaftskammer angeschlossenen Vereine** gemeinsam mit der **Generalversammlung der Landeskulturgesellschaft für den Regierungsbezirk Arnsberg,** am 14. Februar 1912 nachmittags 2 Uhr, imPrunksaal des alten Rathauses.

3. **Die Versammlung der Stadtbauvereine der Provinz Westfalen,** am 14. Februar, nachmittags 2 Uhr im Prunksaale des alten Rathauses (mit Nr. 2. zusammen).

4. **Der Saatenmarkt.** Vom 13.—15. Februar im Gartensaal der Kronenburg, Märkische Straße 83. Beschickung nur den westfälischen Saatzüchtern offen.

Viehzucht und Fleischversorgung .

An den großen Schlachtviehmärkten haben in den letzten Monaten die Auftriebe von unreifen und leichten Schweinen in solchem Umfange zugenommen, daß eine Gefährdung der Schweinehaltung in der nächsten Zukunft zu befürchten steht. wenn in diesen Verhältnissen nicht baldigst eine Änderung eintritt. Wennau ch nicht zu verkennen ist, daßder Grund hierfür im wesentlichen in den niedrigen Vieh- und den hohen Futterpreisen zu suchen ist, welche die Schweinemast zurzeit nicht mehr rentabel erscheinen lassen, so muß andererseits mit Nachdruck betont werden, daß ein übereiltes Abstoßen der Schweinebestände ebenfalls verlustreich ist und für die Zukunft die nachteiligsten Folgen haben wird. Mit Rücksicht hierauf u. in Anbetracht ferner der ganz außerordentlich niedrigen Ferkelpreise darf man vielmehr der Überzeugung sein, daß es für die Interessendes einzelnen Viehhalters und für die Gesamtinteressen der Volks- und Landwirtschaft richtiger ist, den Zucht und Mastbetrieb unter allen Umständen, vorübergehend evtl. auch unter Opfern, aufrecht zu erhalten. Und es wäredringend zu wünschen, daß in den Kreisen der Landwirtschaftt entsprechend verfahren wird.

Arbeiterbewegung.

* **Brüssel,** 29. Jan. Der Ministerpräsident berietheute nachmittag mit den Deputierten und Senatoren des Bezirks Mons über die Streiklage. Man entschied sich dahin, den Grubenbesitzern die Aufrechterhaltung des Status quo bis zum 1. Juli vorzuschlagen, um in der Zwischenzeit eine Einigungsmöglichkeit finden zu können. Man nimmt an, daß die Grubenbesitzer diesen Vorschlag annehmen werden, da sie sich schon gestern einverstanden erklärten, den status quo bis zum 1. März aufrecht zu erhalten. Sollten die Grubenbesitzer den Vorschlag annehmen, so wäre mit dem sofortigen Ende des Streiks zu rechnen.

* **London,** 29. Jan. Im Hafen von Glasgow ruht die Arbeit infolge des Ausstandes der Dockarbeiter.

* **Lawrence** (Massachusetts), 29. Jan. Im Zusammenhang mit dem Ausstand der Textilarbeiter ist es zu Gewalttätigkeiten gekommen. EineFrau wurde erschossen, ein Polizist verletzt. Die Truppen sind verstärkt worden.

Gerichtssaal.

? **Düsseldorf,** 29. Jan. Der § 360, Absatz 10 des Strafgesetzbuches lautet: Mit Geldstrafe oder Haft wird bestraft, wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not von der Polizeibehörde oder deren Vertreter zur Hülfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte. Auf Grund dieses Paragraphen hatte das Schöffengericht in Opladen einen Gehilfen zu 10 *M* Geldstrafe verurteilt, weil er bei eine mBrande eines Bauernhauses in der Nähe von Leichlingen als Zuschauer sich geweigert hatte, den Anordnungen eines Gendarmeriewachtmeisters entsprechend beim Löschen des Feuers mitzuwirken. Von der hiesigen Strafkammer als Berufungsinstanz wurde heute das schöffengerichtliche Urteil bestätigt.

? **Karlsruhe,** 29. Jan. Unter sehr großem Andrange des Publikums begann heute vormittag vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen den Schlosser Wilhelm Hager. H. ist angeklagt, am 10. August 1911 die geschiedene Frau Zwecker im Germersheimer Walde ermordet zu haben. Der Angeklagte gab seine Schuld an dem Tode der Frau zu, erklärte jedoch, sie nicht vorsätzlich getötet zu haben. Die Verhandlung, zu der 99 Zeugen geladen sind, wird voraussichtlich drei Tage dauern.

Es ist eine alte Geschichte, und bleibt doch ewig neu
daß nur der moderne d. h. der inserierende Kaufmann vorwärts kommt.

Zeichen und Wunder.

Von Ellen C.

(Nachdruck verboten.)

Das halbe Tal war zusammengeströmt an dem Tage, da man das Lisei verurteilt hatte. Die einen waren aus Neugier und Interesse, die anderen aus Schadenfreude gekommen und wieder andere, weil sie hofften, man würde sie freisprechen und die Untersuchung müßte den wahren Täter entdecken.

Drei Personen waren aus einem anderen Grunde gekommen. Der eine, der alte Pfarrer, der sich der Verurteilten als Schutzengel hatte zugesellen lassen, und dessen Zeugnis über den untadelhaften Ruf seines Pfarrkindes sich schon unter den Akten befand, dann eine weinende junge Frau mit vergrämten Antlitz, das dem des Lisei gar ähnlich sah und dann zuletzt ein stämmiger, junger Bauer, in der kleidsamen Tracht der Oberbayern, der sich in den Schatten eines Pfeilers drückend, mit verstörtem, von fast trotzigem Schmerze belebten Antlitz nach der Zeugenbank starrte,wo in diesem Augenblicke die Gestalt des Spitzenbauern Platz genommen hatte.

„Zehn Jahre meines Lebens gäb ich drum, wann i nit hier zu sein braucht," sagte der Bauer eben zu Pfarrer Jobst, „das Lisei, das bravste und beste Dirndel, ah na — es gibt keine Zeichen und Wunder mehr, Hochwürden, aber schlechte Menschen und, wie bereits gesagt der beste ist ein Hadertump und ein Spitzbub."

„So ists recht, Spitzenbauer, zwingt Eure Kinder zur Heirat, wie Ihr Euch zum Geiz zwingt, früher wart Ihr ein guter Mensch aber das Geld macht Euch hart und der Hochmut trotzig, das Lisei aber hat wohl kaum dem Seppel Vorschub geleistet, und s' Kind vom Brandstiften aus Rache, weil Ihr die Heirat zwischen ihr und Eurem Sohne nicht habt zugeben wollen, kann nur von Euch kommen und Ihr sollet den Lästerzungen das Handwerk legen u. vor jedermann erzählen was Ihr mir soeben vom Allzuhartsein gesagt habt."

Damit schritt er nach der anderen Seite, wo die weinende junge Frau allein saß und setzte sich neben sie.

„Wo ist dein Mann, Mirzi?"

„Beim Holzfällen in der Schrund, Ehrwürden."

„So? Ist er schon lang da beschäftigt?"

„Ah, na, so ungefähr drei Wochen."

„Und was hat er vordem getan?"

„Saufen und kegeln, Hochwürden und auf die Bauern schimpfen."

„Hast niemals was Unrechtes an ihm gemerkt, Mirzi?"

„Wieso, Ehrwürden?"

„Na —, ich meinel Sprichl er viel von Lisei und dem Brande?"

„Ah na, gar net, nur die ersten paar Tag ist er immer im Stüberl herumgelaufen und hat gefragt: Richts nit nach Brand? Richts nit nach Rauch?"

„So, und weiter hast du nichts gemerkt?"

„Weiter — ah, na! Ehrwürden, nur daß der Franzel auf einmal ein anderer Mensch geworden ist, er arbeitet Tag und Nacht, schlengt mich und die Kindeln nit mehr und gibt das Geld her, das er sonst vertrunken hat. Wie lang das anhalt, weiß i halt nit."

Kopfschüttelnd, mit Augen voll schmerzlichen Sinnes war Pfarrer Jobst davon gegangen, seinen Platz auf der Zeugenbank einnehmend, und kurz darauf traten die Herren des Gerichts, einige Minuten später, geführt von zwei Gendarmen, das Lisei herein.

Beim Anblick der hohen Gestalt mit den bleichen schönen Zügen und der Flechtenkrone glänzenden Haares ging ein Beifallsmurmeln durch die Versammlung und selbst die Richter schauten erstaunt und bewegt auf die Gefangene. Von der Säule her, hinter welcher der junge Bauer stand, ertönte es wie ein Ruf in den Saal und zu gleicher Zeit wie das Lisei hob auch der Spitzenbauer den Kopf jener Eichtung zu, aber der, welcher ihn ausgestoßen, war bereits wieder zurückgetreten und der Schatten des Pfeilers deckte ihn.

„Der Seppel," sagte sich das Lisei, und wie ein leichter feuchter Schleier legte es sich über ihre Augen, die schon seit Wochen das Weinen verlernt hatten.

Und es war so gekommen, wie Pfarrer Jobst es gefürchtet und alle anderen angenommen hatten, trotz des glänzenden Zeugnisses, das er selber gab und trotz der rühmenden Aussage des Spitzenbauern, des guten Eindruckes, den die Angeklagte und die Rede des Anwaltes machte, die erdrückenden Beweise, das eigene, ruhige, fast gefühllose „Ja" auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie sich schuldig bekenne, führten zu ihrer Verurteilung. Dieselbe lautete auf fünfjährige Zuchthausstrafe.

Immer mit dem Antlitz nach der Tür gewandt, so, als erwarte sie jemanden, hatte das Lisei dagestanden, u. je weiter die Verhandlung vorschritt, desto erkennbarer wurde der Ausdruck tiefer Enttäuschung und schmerzlicher Ergebenheit in den Zügen. Und als die Geschworenen das Urteil verkündet hatten, und nichts, gar nichts mehr zu retten war, da hatte sich der schöne Kopf gesenkt, und wie ein Schauer des Ekels und Abscheues hatte es die Glieder geschüttelt. Von den Gendarmen geführt, war sie davon gegangen, wie sie gekommen war, im Gefängnis einer Unterredung mit Pfarrer Jobst und Mirzi entgegensehend. Am Ausgange aber, gerade, als sie in den Wagen steigen wollte, sprang eben jener stattliche junge Bauer, der sich sorgfältig hinater dem Pfeiler versteckt hatte, herzu, und ehe es noch einer der Gendarmen verhindern konnte, hatte er das Lisei in seine Arme gerissen.

„Behüt di Gott, Lisei", sagte er zwischen Weinen und Freude, „wanns dich auch verurteilt haben, ich glaubs nit, daß du eine Mordbrennerin bist." —

„Behüt di Gott, Seppel, du treuer Bua," kam es flüsternd von den Lippen derGefangenen, dann stieg sie in den Wagen und aus der Menge sprang der Spitzenbauer heraus, faßte den Seppel am Arm und schrie wütend:

„Verflixter Bua, i werd di lehren, ungehorsam sein und doch hierher kommen, wenn ich dirs verboten hab."

„Merkwürdig," sagte Pfarrer Jobst am Abend, als er traurig und sinnend im Lehnstuhl am Fenster saß, „es scheint, als ob die Brandstiftung an den Menschen Wunder gewirkt habe. Aus dem Franzel hat sie einen besseren Menschen, aus demSeppel einen willenskräftigeren und aus dem Spitzenbauern einen einsichtigeren gemacht. Die Ursache aber ist eine unerklärliche."

Es ist Winter, tiefer schneereicher Winter, nirgends was anderes zu sehen, denn weiß und weiß und wieder weiß, vom Tal hinauf bis zu den höchsten Gipfeln eine einzige Farbe, nur daß der Schnee, je höher man kommt, desto fleckenreiner und glänzender ist. Un dwenn gegen 4 Uhr die bleiche Wintersonne scheidet, dann glühts und flimmerts da droben noch lange nach, während es drunten im Tale schon längst dunkel geworden und ein Lichtschein nach dem anderen erlischt.

Oben — immer oben! Deutlicher denn die Natur kann nichts uns jene alte Wahrheit lehren, daß oben Licht und Glanz, unten Schatten und Dämmerung ist, durch die wir hindurchschreiten müssen, um oben Licht und nie vergehende, nie erkaltende Sonne zu finden! —

Fortsetzung folgt.

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag 8½ Uhr Sakramentshochamt.

Freitag, 2. Febr. (**Herz-Jesu-Freitag** u. **Mariä Lichtmeß**).
½6 Uhr wird das Allerheiligste zur Verehrung ausgesetzt.
¼6, 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
9,40 Uhr Kerzenweihe.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht.
4 Uhr Herz-Mariä-Bruderschaft.

Nach beiden Andachten wird der **Blasius-Segen** ausgeteilt, desgleichen Samstag morgen.

Anmerkung. Am 2 Februar ist der Genuß von Fleischspeisen gestattet.

Liebfrauen.

6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten.
6, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
9,45 Uhr Kerzenweihe.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht. Nach der Andacht und ½5 Uhr wird der Blasius-Segen erteilt, ebenfalls am Samstag nach jeder hl. Messe.

St. Joseph.

6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten.
6, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
9,45 Uhr Kerzenweihe.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht. Nach der Andacht und ½5 Uhr wird der Blasius-Segen erteilt, ebenfalls am Samstag nach jeder hl. Messe.

St. Agnes.

7 Uhr h. Messe (vorher Kerzenweihe).
5¼ Uhr Andacht. — Nach derselben wird der Blasiussegen ausgeteilt, ebenso am Samstag morge..

Gottesdienst-Ordnung.

Rhede.

Freitag, 2. Februar. (Fest Mariä Lichtmeß).

6 Uhr erste hl. Messe. — Aussetzung des hhl. Sakramentes zur Verehrung des hl. Herzens Jesu.
½7 Uhr zweite hl. Messe.
9 Uhr dritte hl. Messe.
¼10 Uhr Kerzenweihe.
10 Uhr Hochamt.
Nachm. ½2 Uhr Andacht; darauf Blasius-Segen. Die Schulkinder empfangen den Segen am Samstag zum Schlusse der Schulmesse.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Kreisstraße Bocholt-Suderwick liegt bei dem Postamt in Bocholt vom 30. Jan. 1912 ab auf 4 Wochen aus.

Münster (Westf.), 25. Jan. 1912.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Arbeiter-wohnung
zu vermieten.
Näheres bei **Fr. Oehmen.**

Eine hübsche
Wohnung
von 4 Zimmern ist sofort zu vermieten. Näheres
Rhede, Bahnhofstr. 33.

Nähmaschinen,
Phönix, Teutonia und Viktoria,
beste Fabrikate, 5jährige Garantie. Teilzahlungen gestattet.
Otto Oberem,
Nordstr. 23.

Gebrauchter, gut erhaltener
Wagen,
als Bier-, Brot- oder Milchwagen geeignet, preiswürdig zu kaufen.
Näh. Schmiederei B. Bölnk, Gartenstraße

Kein Husten mehr!
Dr. Busleb's Johannisbeersaft, à Fl 50 Pf. Dr. Busleb's echte Eucalyptus-Menthol-Bonbon, à 30 Pf. wirken Wunder. Nur bei Gebr. Steiner, Drog. z. weiss. Kreuz


Pferd
(braune Stute), lammfromm, billig zu verkaufen.
Nordstraße 25. Schonebera 15. Ecke Ostwa..

Rythäuser-Technikum-Frankenhausen
Ing.-u. Werkm.-Abt. Gr. Masch.-Lab.
Hoch- und Tiefbau.

Staatlich ermächtigte
Chauffeur-Schule „Elektra" Dortmund
Andreasstr. 6 a.
20 Lernautomobile, Lehrwerkstätten, Spezialwerkstätten für den Automobilbau, Automobil-Ausstellungs-Droschken u. Luxus-Automobil-Betrieb.
Größte deutsche Automobil-Fachschule,
Vorkenntnisse nicht nötig.
Eintritt täglich.
Stellennachweis kostenlos.
Prospekt frei.

Zu Ostern in einem besseren Geschäfte ein kath.
Lehrmädchen
aus guter Familie gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten u. **B. B.** an die Exped. d. Bl.

Eine tüchtige
Viehmagd
gegen hohen Lohn zu März oder Mai gesucht.
Wo, zu erfragen bei
J. G. Hams. Rhede.

Anstreicher
und
Modellschreiner
gesucht.
Hesselbein & Reygers.

Tücht. Anmacher,
sowie
jugendl. Arbeiter und Arbeiterinnen
gesucht.
Baumwollspinnerei Rote Erde.

Tüchtiger, solider
Heizer
gesucht. **Schlosser** bevorzugt
Degener & Pottmeyer.

Mehrere
WEBER
gesucht von
Gebr. Vagedes.

Ein erfahrener
Schreinergeselle
gesucht.
Wo, zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Ein
Anstreicher-Lehrling
auf sofort oder später gesucht.
Wo, zu erfr. in der Exped.

Erste Etage,
5 Zimmer nebst Zubehör in ruhigem Hause zu vermieten.
Jos. Brüggen,
Widukindstraße 7.

Freundliche
Oberwohnung
von 3 Zimmern zum 1. März am liebsten an junges Ehepaar zu vermieten.
Wo, zu erfr. in der Exped.

Arbeiterwohnung,
fast neu, enth. 9 Zimmer, Bodenraum, Diele, große Stallung, für 4500 M. zu verkaufen. 100 Ruten Ackerland können mit übernommen werden. Näheres
Uebachshäuser 46

Zum 1. März eine geräumige
Arbeiterwohnung
zu vermieten. Näheres bei
Wwe. Wilh. Messing.
Siekenhofstr. 292.

Freundlich möbliertes
Zimmer
mit voller Pension sof. zu vermieten.



Es ist keine Illusion

sondern wissenschaftlich anerkannte Tatsache, dass der Kakao berufen ist, eine besondere Rolle im Wirtschaftsleben eines Volkes zu spielen. Er besitzt alle Bestandteile, die zur Ernährung des menschlichen Körpers nötig sind, wie Eiweiss, Fett, Kohlehydrate und Mineralsalze. Kakao bildet daher frisches Blut, stärkt Muskeln, Nerven und Gehirn und schafft so Gesundheit, seelische Stärke und Widerstandskraft.

Reichstag und Bundesrat erkannten die hervorragenden Eigenschaften des Kakaos für die Volksernährung und Volksgesundheit dadurch an, dass sie durch Herabsetzung des Zolles dieses wertvolle Nahrungsmittel breiteren Schichten des Volkes zugänglich machten.

Kakao bewahrt nur dann volles, frisches Aroma und stets gleichmässigen Geschmack, wenn er durch luftdichte Verpakkung gegen fremden Geruch geschützt ist. Man kaufe daher Kakao stets in Original-Packung.

Stollwerck Gold-Kakao

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Ackerers Johann Schepers in Bocholt Feldmark 200a ist durch den Kreistierarzt die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Auf Grund der §§ 19ff u. 44a des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 / 1. Mai 1894 in Verbindung mit den §§ 59, 59a, 61 und 64 der Bundesratsinstruktion und des § 56b der R.-G.-O. treffe ich deshalb folgende Anordnungen:

1. Sperrgebiet.

Als Sperrgebiet werden die Gehöfte des Ackerers Johann Schepers, Feldmark 200a, des Ackerers Johann Schmeink, Feldmark 200a, des Ackerers Johann Klein-Uebbing, Feldmark 199, des Ackerers Joseph Lohscheller, Feldmark 189, ferner die Gehöfte Feldmark 202a, 202b, 202c, 202d, 202e, 202f, 202g, 202h, 202i, 202k, 202l, 202m, 202n, 202o, 202p, 202qu bestimmt.

2. Beobachtungsgebiet.

Als Beobachtungsgebiet wird der Teil der Feldmark Bocholt bestimmt, der südlich von der Gemeinde Biemenhorst, östlich von der Chaussee nach Büngern und der Franzstraße, westlich von der Eisenbahn und der Dingdener Chaussee begrenzt wird, einschließlich der Gehöfte des Ackerers Heinrich Tebroke und des Ackerers Wilhelm Niessing, Hohenhorst.

Für das Sperr- und Beobachtungsgebiet sind besondere Anordnungen erlassen und ortsüblich bekannt gemacht. Diese Anordnungen liegen außerdem auf dem Bürgermeisteramte Bocholt zur Einsichtnahme offen.

Borken, 29. Januar 1912.

Der Landrat: Graf v. Spee.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt
unentbehrlich

Trotz der **steigenden Schweinepreise** offeriere ich **Ia Schweinekleinfleisch**, bestehend aus fleischigen Rippen, Köpfen, Beinen, Schwänzen pp. garant. tierärztl. untersuchte, saubere inländische Ware in Kübeln von **30 Pfd. an, p. Pfd. mit 30 Pf.**, Postfolli enth. **9 Pfd. 3,00. Konserven:** Sülze, 5 Pfd.-Dose 3 M., 9 Pfd.-Dose 4,50 M., Knochenfr. Schweinefleisch, 5 Pfd.-Dose 2,90 M., 9 Pfd.-Dose 4,40 M. Alles ab hier p. Nachnahme. Nichtgefallendes retour.
Alb. Carstens, Altona a. E. 60, Eimsbüttlerstr. 63

Die diesjährige ordentliche
General-Versammlung
der Molkerei Rhede
findet
am Freitag, 9. Februar, nachmittags 3 Uhr,
im Nößing'schen Saale statt.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage der Rechnung und Bilanz für 1911.
2. Geschäfts- und Revisionsbericht. Antrag auf Entlastung.
3. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates.
4. Beschlußfassung über das Ostertagsche Verfahren.
5. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt den Genossen 8 Tage zur Einsicht im Bureau der Molkerei offen.

Der Vorstand:
Jos. Schüling, A. Wenning, Jos. Wenning.


Jansens Brot
ist unübertroffen.
Zu haben in den meisten Geschäften.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Geschäftsräume: Neuplatz 1.

Unsere Kasse nimmt **Spareinlagen** in jeder Höhe von Ortseingesessenen und Auswärtigen entgegen und gewährt bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent

Zinsen.

Der Sparkassen-Vorstand.

Kath. Arbeiterverein St. Paulus.
Sonntag, den 4. Februar:
Feier des 40. Stiftungsfestes.
Festordnung:
7 Uhr: Hl. Messe und Generalkommunion in Liebfrauen,
NB. 6¾ Uhr: Antreten im Vereinslokal.
5 Uhr: Festandacht mit Predigt,
6 Uhr: Festversammlung.
DER VORSTAND.
NB. Freitag, 2. Februar, abends 8½ Uhr: Religionsvortrag als Vorbereitung auf den Empfang der hl. Kommunion.

Den geehrten Bewohnern von **Bocholt und Umgegend** eile höflichst mit, daß ich meine Wohnung von **Osterstraße 60**
nach Sachsenstraße 20
verlegte und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.
Hochachtend
Hermann Roers,
Maler und Anstreicher.
NB. Bestellungen werden auch im elterlichen Hause, Osterstraße 57, gern angenommen.


Mehrere hochtrag. Schweine
zu verkaufen.
Wwe. Aholt Mussum


Mehrere trag. Schweine
zu verkaufen.
Heinr. Schmeinck, Eyork.


Eine Partie Schweine
(6 Wochen alt) hat zu verkaufen
Heinr. Laake, Barlo.

Junge Schweine
hat abzugeben
Fr. Leppelmann,
Stenern.


Eine Partie junge Schweine,
4—5 Wochen alt, abzugeben.
Wilh. Elsinghorst, Barlo.

Sehr schönes, rotbuntes
Mutterkalb
zu verkaufen.
Gärtnerei Remmen,
Nordwall.

35 neue rote Betten
1½ schlüfig von prima Daunenköper, je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen mit 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, zusam. **M. 30,—.** Dasselbe Gebett mit Daunen-Deckbett nur **M. 35,—.** Prima herrsch. Daunenb. nur **M. 40,—.** 2schl. kost. jed. Gebett **M. 5,—** mehr. Verp. frei. Viele Dankschr. Katalog vers. gratis **Bitter & Co., Bettenfabr., Jena 50, Unterm Markt 1.**

Marten's
Fleischfaser-Futtermittel
sind allen anderen überlegen.
Verlangen Sie Muster u. vergleichen Sie Qualität u. Preise.
Fleischfaser Kückenfutter
50 kg M. 20,50.
Fleischfaser Geflügelfutter
50 kg M. 20,50.
Fleischfaser Taubenfutter
50 kg M. 21,50.
Liverine 50 kg M. 18,00.
Prairiefleisch-Trissel
50 kg 21,50.
Generalvertreter
für den Kreis Borken
Heinr. Gebbing, Bocholt.

Liebhaber
eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem, jugendfrischem Aussehen und blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul** Preis a St. 50 Pf., ferner macht **der Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei
Geschw. Hoepfner, Drogerie,
Hermann Wielers, Wilhelmine Wink, Alois Fischer.

Gegründet 1899.
Illian's
Lehr-Anstalt
Bocholt, Neustraße 15, I. Etage, im Hause des Herrn **A. Mayland.**
Gründlicher Unterricht
wird erteilt in folgenden Fächern:
Buchführung (einf., dopp., amerikan., landw. und gewerbl.),
Korrespondenz,
Wechsellehre,
Stenographie,
Maschinenschreiben,
Schönschrift unter Garantie,
Rundschrift,
Rechtschreiben,
Rechnen,
Kontorpraxis.
Für Handwerker besondere Kurse zur **Vorbereitung für die Meisterprüfung.**
Damen, die eine Stelle als **Buchhalterin, Korrespondentin, Kontoristin, Maschinenschreiberin, Stenographistin** 2c. zu bekleiden beabsichtigen, erhalten die **billigste** und **erfolgreichste Ausbildung** in meiner Anstalt. **Auswärtige Schüler erhalten besond. Preisermäßigung.** Des Abends von 8—10 Uhr für **Abendschüler.**
Friedr. Illian
Handelslehrer und Bücherrevisor.
Mitglied des Verbandes deutscher Handelslehrer. (Sitz Berlin).

Antisekt,
bester und bequemster Mückenschutz, in Flacon a 50 Pf. Nur bei **Gebr. Steiner,** Drog. z. weiß. Kreuz, Kirchstr. 8, gegenüber der Pfarrkirche. Fernruf 257.


Hochtragende
Kuh
u. einhochtragendes
Rind
zu verkaufen.
Hermann Buß, Hohenhorst.

Montag abend ein grauer, kleiner
HUND
(italienisches Windspiel) abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Tierarzt Siadeczek, Rhede.

Huhn
zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen
Hochfeld Nr. 145/4.

Gestern abend in der Nordstr.
ein Portemonnai mit Inhalt verloren.
Wiederbringer erh. Belohnung.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Was hat aber dieses Moral mit dem Obst zu tun? — Als Moral selbstverständlich nichts; tatsächlich aber sehr viel! —

Ist es noch keiner Mutter, noch keinem Vater Obst essender Kinder aufgefallen, daß diese häufig schlechte Zähne haben?? —

*

Der Obstsaft enthält Zucker in gelöster Form.

So rasch und gründlich verdünnt aber kein Mundspeichel den im Mund rückständigen Zucker des Obstsaftes, daß dieser nicht Zeit hätte, sich in Säure umzubilden, welche den Kalk der Zähne — bekanntlich deren Hauptbestandteil — angreift, auflöst und zerstört.

Die Zähne werden mürb. Die schädlichen Organismen, Mikroben, Krankheitspilze, welche beim Sprechen, Essen, Atmen usw. in die Mundhöhle gelangen, finden in diesen zermürbten Zähnen ein willkommenes Feld für ihr Gedeihen. Keine Zahnbürste stört sie in ihrer Verderben bringenden Tätigkeit. Sie durchbringen — wie das Wurzelwerk einer Topfpflanze den Erdballen, so daß zuletzt nur noch Wurzeln und kaum mehr ein Restchen Erde vorhanden ist — den Zahn und verzehren ihn.

Der Zahn fault und bröckelt ab.

Noch schnellere Wirkung haben die Samenkörnchen der Johannis- und Stachelbeere, Trauben, und die bekannten steinigen kleinen Körnchen des Birnenfleisches.

Die Gefahr der weit verbreiteten Zahnfäule wird um so größer, je allgemeiner der Verbrauch eingedünsteten Obstes und eingekochter, undurchsiebter Früchte im Haushalt wird.

Solche Körnchen bleiben häufig zwischen den Zähnen eingeklemmt. Kein Mensch achtet darauf, die Kinder selbst am allerwenigsten. Durch einen Zufall vielleicht entdeckt man das Körnchen. Dieses hat aber seine verheerende Wirkung schon getan: beide Zähne — im günstigeren Fall nur einer — haben an den Berührungsstellen mit dem Körnchen kleine Löchlein. Sie mögen sogar jetzt noch Deiner Aufmerksamkeit entgehen.

Um so schlimmer!

Eines Tages stehst Du vor der Tatsache, daß die Zähne Deines Kindes unrettbar verloren sind! —

Armes, unbehütetes Kind!! —

Bei Milchzähnen schreitet die Zerstörung sehr schnell fort, und nur das Plombieren des Zahns — auch des Milchzahns!! — kann ihn und seinen nachfolgenden Dauerzahn retten. —

Das wollen so wenig Väter und Mütter glauben. Sie denken: die Milchzähne fallen ja doch aus! —

Das kommt mir gerade vor, als wenn man eine kranke Frau, die Mutter wird, vernachlässigte, weil ja das Kind später ein Geschöpf für sich allein ist. —

So wie das Kind die Krankheit seiner Mutter oder sonst eine Unvollkommenheit infolge jener Vernachlässigung schon vor seiner Ablösung vom Mutterleibe empfängt, so gewiß rächt sich die Vernachlässigung des kranken Milchzahns an seinem nachfolgenden Dauerzahn!

Ihr Eltern, entzieht nun aber wegen dieser Gefahr Euern Kindern den wertvollen Obstgenuß nicht, sondern lehret sie, die Obstrückstände aus den Zähnen zu entfernen, und nach vollendetem Obstgenuß den Mund auszuspülen.

Das ist alles! —

Ich die Gesundheit und das Leben unserer Kinder — für die wir doch da sind! — nicht dieser kleinen Aufmerksamkeit wert?

F. M.

Bauernregeln vom Februar.

Ein nasser Februar bringt uns ein fruchtbar Jahr. Wenn der Februar warm sich hält — bringt uns der Frühling große Kält'! Im Februar starken Tau, bringt Nachtfrost im Mai auf Flur und Au. Wenn im Februar die Mücken schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen. Wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Mai den Frost bei Nacht. Hornung hell und klar, bringt ein gutes Flachsjahr. Friert's im Februar nicht ein — wird's ein schlechtes Kornjahr sein. Wenn im Februar spielen die Mücken — so gibt's im Schafstall große Lücken. Nordwind im Februar — verspricht ein fruchtbar Jahr. Wenn im Hornung die Mücken spielen — so wird der März den Winter fühlen. Viel Nebel im Februar — viel Regen das ganze Jahr. Singt die Lerche jetzt schon hell, geht's dem Landmann an das Fell. Klar Februar — klar Roggenjahr. Wenn im Februar Mücken geigen, müssen sie im Märzen schweigen. Wenn der Hornung warm uns macht, friert's im Mai noch gern bei Nacht. Liegt im Hornung die Katz' im Freien, so muß sie im Märzen wieder herein. Schmilzt im Februar die Sonne die Butter, so gibt's im Jahre dann spätes Futter. Die weiße Gans (Schnee) im Februar brütet Segen fürs ganze Jahr. Wie sich im Hornung das Wetter erweist, so ist es dann auch im August zumeist.

Für Familie und Haus.

Kinderpflege und Erziehung.

Unruhiger Schlaf bei Kindern. Daß unruhiger Schlaf bei Kindern sehr verschiedene Ursachen haben kann, versteht sich wohl von selbst. Sehr oft kommt es vor, daß sich ein Kind tagsüber zu sehr aufregt. Schlafstörend sind vor allem abendliche Aufregungen infolge Herumtummelns, Lesen spannender Geschichten, fertig zu stellender Arbeiten (Schule, Weihnachten) und was dergleichen mehr ist. Dies alles sollte möglichst vor dem Abendbrote erledigt werden, besonders dann, wenn schon über unruhigen Schlaf beängstigende Träume usw. geklagt worden ist. Das Abendbrot selbst soll mindestens eine Stunde vor dem Zubettgehen aufgetragen werden; schwer verdauliche Speisen wie Käse, vom Mittagstisch übrig gebliebene Hülsenfrüchte, neubackenes Brot usw. sind der Abendmahlszeit für Kinder durchaus fernzuhalten. Kalte Abreibungen vor dem Zubettgehen leisten für die Nacht gute Dienste. Oft rührt der unruhige Schlaf bei Kindern auch von zu vielem Erzählen, Necken und Lachen her, wenn dies vor dem Schlafengehen geschah, und ebenfalls sehr häufig wirkt „Unterhalten im Bett" schlafstörend. Sobald der Körper liegt, hat jede Unterhaltung, sogar alles Denken zu unterbleiben, weil dann im Gehirn sehr leicht Blutüberfülle eintritt. Manchmal tragen auch zu hohe oder zu niedrige Bettkissen, Rückenlage und schiefe Lage an schlechtem Schlafe die Schuld. Nie soll sich unter dem Halse ein Polster (zusammengeschobenes oder gerolltes Bettkissen) befinden, da dann leicht der Kopf überrücks zu liegen kommt und die Blutzirkulation zwischen Rumpf und Kopf gestört wird. Zu viele oder zu wenig Betten, zu kalte oder zu warme Luft können gleichfalls zu schlechter Nachtruhe führen. Viele schlechte Träume, öfteres Zusammenzucken (Fallgefühl), Reden im Schlafe, Aufschrecken, Aufstehen im Schlafe usw. kommen bei Kindern — besonders bei solchen in den Entwicklungsjahren — oft vor, sollten aber stets auf die Ursache zurückgeführt werden. Die Ursachen können übrigens noch zu rege Phantasie, zu rasches Wachstum und Atmungsbeschwerden sein

*

Gemeinnütziges.

— Schutzmittel gegen Rost. Man schützt Metallgegenstände vor Rost, wenn man sie mit folgender Pasta einreibt. 125 Gramm reines Schweinefett werden schnell geschmolzen, mit 20 Gramm Kampher und etwas Graphit versetzt. Mit der so erhaltenen Pasta bestreicht man die Gegenstände, welche nach zwei Tagen wieder entfernt werden kann. Dieses Mittel ist namentlich für Metallgegenstände in Gärten und auf Balkons zu empfehlen.

— Schwarze Holzbeize. Um mir für Mosaiktechnik einen weißen Holzkasten in einen solchen zu verwandeln, der wie Ebenholz aussieht, bereite ich mir eine Lösung aus 40 Gramm Galläpfeln, 10 Gramm Campecheholz, 7 Gramm Vitriol und 5 Gramm gereinigtem Grünspan; dies koche ich mit 1/4 bis 1/2 Liter Wasser in einem Bunzlauer Topf, der natürlich zu etwas anderem nicht mehr zu benutzen war. Nach 1/4 bis 1/2 Stunden filtrierte ich die Mischung durch weißes Filtrierpapier und bestrich mit einem weißen Pinsel den Kasten zwei- bis dreimal mit der lauwarmen Beize. Als dies geschehen und der Anstrich getrocknet war, bestrich ich ihn noch einige Male mit Eisenschwärze; doch muß jeder Anstrich erst trocken sein. Zuletzt polierte ich den Kasten mit Wachs und Terpentin.

Verantwortlich: H. Temming in Bocholt.

Erzählungen, Belehrungen u. Winke für das praktische Leben.

Wöchentliche Gratis-Beilage.

№ 4. Dienstag, den 30. Januar 1912.

Beim Rauschen des Trollhätta.

Novellette von Herbert Rivulet (E. v. Schlippenbach.)

(Nachdruck verboten.)

Ja, sie mußte es sein!

Obgleich er nur ihren Rücken sah, war er seiner Sache gewiß. Das goldblonde weiche Haar, der stolze Ansatz des Nackens, die schlanke, biegsame Gestalt konnten nur Hilda von Schorn gehören. Und jetzt machte sie jene charakteristische Handbewegung, deren er sich so deutlich erinnerte und die zu ihrer Eigenart paßte. Dann hörte er, wie sie ihrer Begleiterin einige Worte über die Lappländergruppe sagte, die sie eben im skandinavischen Museum zu Stockholm betrachtete.

Bei dieser weichen tiefen Frauenstimme durchzuckte ihn ein heißes Weh, er hatte sie nie zu hören gehofft, er war vor ihr geflohen, weil seine Manneselre es ihm gebot. Länder und Meere hatte er zwischen Hilda von Schorn und sich gelegt, nun führte ihn ein Zufall mit ihr im nordischen Venedig zusammen!

es ihm hämisch, was er nicht besitzen durfte und was er doch esi hm hämisch, was er nicht besitzen durfte und was er doch mit jedem Pulsschlag seines Herzens begehrte!

Leise wollte er sich entfernen, — da wandte sie das schöne blonde Haupt — sie standen sich Aug in Auge gegenüber, wie damals in jener Ballnacht, als das leidenschaftliche Geständnis seiner Liebe auf seinen Lippen gezittert — und er sich fest entschlossen zum Gehen gewendet.

Er sah, wie sie heftig erschrak und wie eine heiße Röte in ihr Antlitz stieg — sie streckte ihm aber sehr gelassen die Hand hin und sagte, nachdem sie sich sehr kühl begrüßt, im alltäglichsten Ton: „Diese Lappen sind doch entsetzlich häßlich, finden Sie es nicht?"

Als er mechanisch bejahte, entwickelte sich ein gleichgültiges Gespräch über die Sehenswürdigkeiten der Stadt, aber in ihren Augen lag die stumme Frage: „Warum gingst du?"

In den seinen die Antwort: „Ich mußte es."

Er folgte ihr nicht in die übrigen Säle, er konnte es nicht, denn ihre Nähe versetzte ihn in fieberhafte Aufregung. Als er später durch Drotninggata ging, hätte er kaum zu sagen gewußt, was das skandinavische Museum außer der Lappländergruppe noch enthielt, er hatte nur den einen klaren Gedanken, daß er fort müsse, fliehen vor der Gefahr! Der kleine Dampfer brachte ihn nach Hasselbacken hinüber, aber obgleich er hungrig und durstig war, betrat er nicht den öffentlichen Garten, in dem sich die beste Gesellschaft Stockholms allabendlich versammelt, er ging auf die herrliche Landzunge hinaus, die den Tiergarten bildet; er erglomm den Felsenrücken, der sich in der Mitte der Halbinsel erhebt, und wo es wild und öde ist, so daß man sich weit entfernt von der Hauptstadt glaubt. Lange blieb er oben und als er hinunterkam, stand sein Entschluß fest, Stockholm schon morgen zu verlassen.

Eine ungarische Zigeunerkapelle spielte in Hasselbacken, er setzte sich und lauschte den wilden, schwermütigen Weisen, die in ihrer klagenden Art gut zu seiner augenblicklichen Stimmung paßten.

Um ihn waren fröhliche, geputzte Menschen, aber er sah sie nicht, wie so viele Unglückliche, die sich dem Kismet beugen, und seine Seele schrie ein trotziges: „Warum mußte alles so kommen?"

Ein derber Schlag auf seine Schultern weckte ihn unsanft aus seinem düsteren Grübeln.

„Siehe da, Herr von Römer, es freut mich, Sie noch heute abend zu treffen!" rief ein korpulenter Herr, dem man den Landedelmann ansah. „Meine Frau und Nichte haben Sie schon im skandinavischen Museum gesehen, nun ich freue mich kolossal, Sie begrüßen zu können, besonders, da ich eine Bitte an Sie richten muß."

„Verfügen Sie ganz über mich, Herr von Alfeld", sagte der junge Mann verbindlich.

„Ja, sehen Sie, es handelt sich um eine große Gefälligkeit, ich habe da eben eine Drahtnachricht erhalten, die mich sofort nach Hause ruft, es betriff einen wichtigen Waldankauf. Ich muß persönlich an Ort und Stelle sein, und verlasse daher morgen Stockholm. Es ist ein verdammtes Pech, aber es läßt sich nichts dabei ändern. Viktor von Römer atmete auf, also das Schicksal trennte ihn selbst von ihr, die er um jeden Preis fliehen mußte. „Ich möchte aber, daß meine Alte und Hilda nicht ihr Vergnügen einbüßen, ohne männlichen Schutz dürfen sie nicht in Schweden bleiben, sie wollen die Kanalfahrt machen und den Trollhätta sehen. Nun, und da wollte ich Sie bitten, sich der Damen anzunehmen." Ueber das edel geschnittene Antlitz des Angeredeten zuckte ein heller Freudenschein, doch gleich darauf starrte er düster vor sich hin.

Da kommen die Damen selbst, sie werden sich meiner Bitte anschließen!" rief der nichtsahnende alte Herr. „Nun Hilda, und du, liebe Frau, hier habt ihr einen besseren Begleiter durch Schweden, als ich es bin, Herr von Römer wird so freundlich sein, und meine Stelle einnehmen, nicht wahr?"

Was blieb ihm übrig als sich zustimmend zu verneigen und etwas von größtem Vergnügen zu murmeln, doch klang die eigene Stimme ihm so fremd, daß er fast selbst darüber erschrak.

Das alte Ehepaar erschöpfte sich in lauten Dankesäußerungen, während Hilda kein Wort sagte, erst als Alfelds vorangeschritten, und die jungen Leute einige Schritte hinterher folgten, kam es eisig über ihre Lippen:

„Wenn es Ihnen unbequem ist, so scheuen Sie sich nicht, es offen einzugestehen, Herr von Römer, mir liegt nichts mehr an der Reise."

Da brach es leidenschaftlich über seine Lippen:

„Wissen Sie denn nicht, daß ich glücklich bin, Ihnen nahe zu sein, daß ich —"

„Daß Sie sich ein volles Jahr sehr glücklich bei den Botokuden und Kongonegern gefühlt und, weiß Gott, wo sonst noch," unterbrach sie ihn spöttisch, das Haupt stolz erhebend.

„Es gibt ein „Muß", dem wir uns machtlos beugen, o fragen Sie mich nicht darnach. Die nächste Zeit verspricht so schön zu werden, wollen wir uns der Gegenwart freuen, und weder an Vergangenes noch an Zukünftiges denken", bat er.

„Vielleicht haben Sie recht," gab sie zu. „Und um offen zu sein, ich hatte mich so sehr auf diese Reise gefreut und — wäre trostlos gewesen, mit dem Onkel Schweden zu verlassen. Ich danke Ihnen, daß Sie mir diese Enttäuschung erspart haben."

Sie hielt ihm lächelnd die Hand hin, die er kaum streifte, als fürchte er, daß ihn sein Gefühl übermanne. [illegible] sie sie wohl je wieder vergessen konnten, jene sonnigen Tage [illegible] Mälar, unter Schwedens lachenden Himmel, wo sie vo[illegible] gen bis zum Abend das nordische Venedig durchstreiften, im-

Nr. 26

Das preußische
te mit der ersten
ist erheblich spät
liegt das an den
letztvergangenen
es unmöglich ma
strengsachlichen
aufgerollten Fra
zum 1. April er
Ziel wohl kaum
den die Sozialde
der Linken schon
neue durch die W
für ihre Ziele in

Das Haus wa
die Tribünen.
überfüllt.

Der erste Red
native Frhr. v.
Etatsredner der
Sachkenntnis un
schiedenen Etats
ein freundliches
form hat die Fin
genommen.
schiedenen Zuru
Reichseisenbahnp
treten für die
ländlichkeit der
seine fünfviertel
Verständigung
starken monarch
Reich dauernd e

Die Sozialde
Rede ein drasti

Das Wort erh
nete Herold. Zu
politischen Stel
daß es tatsächl
schlossenen Zus
wie die Regier
den müssen. A
Abg. Herold m
hoben werden,
ihren Bestreb
Ziele zu verfol
daß der Bundes
Religionsunter
dungsschulen
le die Förderun
Aufgabe anbe
Möge sie zur
kommen. (Schl

Roman von U

40

„Das nicht!
kriegegeben!"
So? Also d
helf? Na, dann
Und Du gehst
lieben Gott, da
ter gegeben ha
Ich aber kan
und ich fürchte,
verlernt haben

Viele, viele
wir hierher zu
schreiben? Ich
Beschäftigung
ist so drückend
ersten Kornse
so schwül und
mir schwer und
Husten in den
ich kann noch
Les so vertrack
brennen mir.

Unser alter
quält mich mit
Leben verlange
Alles ist hier
scheint mir un
zu zerstreu
fensten Dekla
mich mit ihm
nicht mehr fie
daß sich dabei
nervöses Ge

rier zusammen und oft allein, denn die alte dicke Tante Emilie blieb häufig ermüdet zu Hause oder ruhte auf einer schattigen Bank. Wie süß es ihm war, sie zu beschützen und ihr jene tausend kleinen, zarten Ritterdienste zu erweisen, wie sie der Mann nur der geliebten Frau gegenüber zu üben versteht, wie gern ließ sie es geschehen. Und doch sagten sie sich beide, daß sie ein gefährliches Spiel trieben, daß es ein berauschendes Gift sei, welches sie in der gegenseitigen Nähe einatmen.

Sie standen neben einander auf Mosebarken im Anschauen des herrlichen Panorama zu ihren Füßen, sie fuhren nach dem lieblichen Uaska, nach Ulrisdal, und dem königlichen Drottningholm. Die Fahrt durch die Schewen entzückte sie, und wie zwei Kinder, froh und harmlos freuten sie sich der Gegenwart, die ihnen so viel schönes brachte. Römer schrieb an seinen Vater, eine bange Frage lag in dem Brief und er verfiel oft in düsteres Sinnen. Die Antwort kam und der dunkle Schatten senkte sich tief und drohend auf sein Leben und machte ihn oft schweigsam und traurig.

„Haben Sie schlechte Nachrichten von zu Hause?" fragte Hilda ihn.

„Ja", rang es sich gepreßt aus seiner Brust.

„Bitte, sagen Sie es mir," bat sie voll warmer Teilnahme.

„Meine letzte Schwester ist in ein Irrenhaus gebracht — es ist das Ende von uns allen", entgegnete er dumpf, „mit dem dreißigsten Jahr kommt das Verhängnis."

Da war das bisher streng gehütete Geheimnis seines Lebens ihm entschlüpft.

Ihm schien, als ob sie scheu vor ihm zurückbebte.

Sie standen auf dem Dach des Grandhotel in Blasiholm, und blickten auf die stolze Stadt hernieder, die von den Armen des tiefblauen Mälarsees durchschnitten, im Abendsonnengold ruhte.

„Sie werden sich vor mir fürchten," sagte er traurig, „vergessen Sie nun das „Muß", von dem ich sprach?"

„Es ist entsetzlich," stöhnte Hilda. „Woher kommt diese furchtbare Erbschaft?"

„Meine arme Mutter starb im Wahnsinn, nachdem sie vier Kindern das Leben gegeben, ich bin der Jüngste, als ich geboren wurde, war sie bereits gezeichnet, nachdem sie viele Jahre an tiefer Schwermut gelitten hatte. Sie sehen, ich habe die sicherste Anwartschaft auf dasselbe Schicksal."

„Und alle Ihre Geschwister sind," — sie stockte.

„Ja, alle sind irre geworden," erwiderte er tonlos. „Ich bin achtundzwanzig, noch habe ich 2 Jahre Zeit, eine Galgenfrist, ehe es auch mich packt."

„Mein armer Freund!"

Hildas Stimme bebte im tiefsten Mitleid.

Da flammte die zurückgedrängte Leidenschaft in ihm auf, er trat dicht an sie heran und wie eine Sturmflut kam es von seinen Lippen: „Begreifen Sie nun weshalb ich einsam durchs Leben gehen muß, verstehen Sie jetzt, daß ich nicht sprechen durfte, daß ich kein Weib an mein düsteres Geschick fesseln kann, daß mein Herz verblutet an der heißen Sehnsucht nach einem unerreichbaren Glück, das ich nur durch einen Frevel erkaufen könnte?"

Er hielt ihre Hände umklammert, eine namenlose Zärtlichkeit brach aus seinen traurigen Augen und umgab sie wie mit einer weichen Liebkosung.

„Zwei meiner Geschwister heirateten", fuhr er nach einer Pause fort, „das Entsetzliche erbt weiter. Es sind Kinder da, rosige Wesen, und doch ist jedes schon jetzt gebrandmarkt und verfehmt. Meine jüngste Schwester und ich gaben uns das Wort einsam zu bleiben. Vor zwei Monaten wurde sie dreißig Jahre — und nun ist sie in der Irrenanstalt."

Wie still es oben ist, die beiden Menschen blickten auf die Stadt hinunter, die märchenhaft im roten Sonnengold liegt, bis allmählich die bunten Farben blasser werden und der Mond voll und silbern im blauen Nachthimmel schwimmt. Wie der glitzert, wie wunderschön ist das Bild Stockholms, wenn es, von silbernen Mondstrahlen eingesponnen, sich zum Schlummer rüstet und das Leben auf den Straßen stiller wird. Nur der Pfiff der Dampfer tönt bald fern, bald näher durch die laue Sommernacht und der Strom rauscht leise dazu.

Da klang durch diesen Frieden ein Laut, der den finster brütenden Mann aus seinen trüben Gedanken aufschreckte. Es war ein leises Schluchzen. Hilda lehnte an der Steineinfassung und weinte, das schöne Haupt von Römer abgewandt.

„Hilda!" Er stand neben ihr. „Gelten Ihre Tränen mir, Gott segne Sie für dieselben."

„Es ist noch etwas anderes, mein Freund", gab sie zurück, kaum vernehmlich erhaschte er die Worte. „Ich — ich bin mit meinem Vetter Adolf Schorn verlobt, die Eltern wünschten es dringend und sie waren fern, da gab ich meine Einwilligung."

„Kismet", erwiderte er langsam, den Kopf senkend. Viktor von Römer schrieb in dieser Nacht an seinen Vater, er beichtete ihm, was sein Herz beschwerte, und sprach sich offen über das Unglück aus, die Geliebte nicht besitzen zu dürfen, denn, daß sie unter anderen Verhältnissen sein geworden, war ihm seit heute abend klar. — — Am folgenden Tage verließen sie Stockholm und traten die Kanalfahrt zum Trollhätta an. Diese Reise ist so eigenartig wie sonst keine.

Sie bemühten sich beide, die Stunde zu vergessen, die den Schleier von ihren Augen gezogen und der Gegenwart gerecht zu werden, sie zu genießen und nicht an das zu denken, was später kam.

Bei der Station Berg sieht man von der größten Schleusentreppe, denn das Schiff muß 170 Fuß steigen und diese Höhendifferenz wird durch 15 Schleusen ausgeglichen. Eine Viertelstunde von der Schleuse entfernt liegt das alte Wentakkloster, das die Reisenden besuchten, und an das sich ein romantischer Sagenkreis knüpft.

Das schöne kräftige Landvolk in seiner kleidsamen Tracht gewinnt durch sein biederes, treuherziges Wesen.

Hilda kaufte einen volkständigen Bauernanzug. Die hohe spitze Mütze, das Mieder und der dunkle Rock mit der bunten Schürze kleideten sie vorzüglich, und sie fand sie so bequem, daß sie die Kanalfahrt als schwedisches Landmädchen zurücklegte. Einmal, als sie auf dem Schiff beim Mittagsmahl saßen, sagte Römer:

„Nun müssen Sie aber auch die Art erlernen, wie man hier zu Lande auf das Wohl seiner Bekannten trinkt, sehen Sie, so macht man es."

Er füllte ihr und sein Glas mit dem überall gebräuchlichen schwedischen Punsch und sprach: „Din Skol, min Skol, Sie müssen, indem Sie trinken, mich ansehen, gnädiges Fräulein."

Hilda versuchte es, aber schnell senkte sie die Augen vor dem heißen Strahl der seinen, sie stellte ihr Glas fort: „Der Punsch ist mir zu stark, meinte sie entschuldigend.

Wenn sie am Abend allein blieb, brach das junge Mädchen fast zusammen und büßte den starren Zwang, den sie sich Tags über auferlegte, denn jetzt wußte sie es, daß sie Viktor liebte, unbeschreiblich und tief.

Auch sie wollte einsam durchs Leben gehen, mit dieser Neigung im Herzen durfte sie keinen andern Bund schließen, deshalb schrieb sie ihrem Verlobten ab und streifte die Fessel von sich, die schwer wie eine Kette lastete.

Römer wußte Bescheid in den Sagen, die sich fast an jeden Ort Schwedens knüpfen und Hilda meinte oft, daß die Reise mit dem Onkel nicht halb so schön gewesen wäre.

(Schluß folgt.)

Der anonyme Brief.

Skizze von F. King.

Vor dem Hause von Laferriére, eines der größten Schneider-Ateliers in London, wartete ein Automobil. Eine Menge Gassenjungen hatte sich angesammelt und betrachtete mit sichtlichem Interesse und heiliger Scheu das rotlackierte prustende Ungeheuer, dessen Chauffeur mit gekreuzten Armen in majestätischer Ruhe dasaß. Er hatte die Würde und das Aussehen eines Ministers und sah über den ganzen Mob hinweg, als wenn er Luft wäre. Das Warten langweilte ihn.

Endlich trat Lady Trelancy aus dem Hause und stieg ein. Knatternd und stampfend setzt sich das Auto in Bewegung.

Lady Trelancy war nicht eifersüchtig, Gott bewahre, aber die neue Toilette, die sie morgen bei der Herzogin von Wincester tragen sollte, nicht fertig, dann hatte die Schneiderin unglaublicherweise statt Brüsseler Points, venetianische Spitze genommen und auf dem Wege zur Anprobe hatte das Automobil einen Hund überfahren, dessen Besitzer mit der Strafanzeige drohte. Das war unangenehm genug, aber schlimmer als alles war der anonyme Brief, den sie heute bekommen und der ihr von einem kleinen Mädchen erzählte, dem Lord Trelancy eine kleine reizende Wohnung eingerichtet habe.

Lady Telanrcy war nicht eifersüchtig, Gott bewahre, aber der kleine Zwischenfall war ihr entschieden lästig und sie hätte viel darum gegeben, wenn der unbekannte „Freund" ihr die Kenntnis dieses Seitensprunges ihres Gatten erspart hätte, denn nun mußte sie ihn zur Rede stellen und er würde sicher lügen, und das Ganze war langweilig und geschmacklos.

Lady Trelancy war eine schöne Frau. Groß, schlank, blond und hochmütig. Ihre Kleider waren Wunderwerke der Schneiderkunst, ihr Haushalt korrekt wie sie selbst. Bei dieser Korrektheit war es selbstverständlich, daß sie ihrem Gatten nach einjähriger Ehe den ersehnten Erben schenkte. Damit hatte sie ihre Pflichten für erledigt gehalten und sich ihr Leben ganz nach ihrem Geschmack eingerichtet, ohne Rücksicht auf den Gatten, der seine eigenen Wege ging. Sie machte ein ärgerliches Gesicht, während sie in rasendem Tempo durch die Straßen fuhr. Nun war der ganze schöne Frieden durch diese dumme schmutzige Denunziation gestört. Merkwürdig, sie hätte es ihrem ernsten steifen Gatten nicht zugetraut und im Grunde war es doch gar nicht verwunderlich. Das Gefühl, das sie zusammengeführt hatte, war nicht gerade sehr stürmisch gewesen, der große Name hatte sich mit der großen Erbschaft zusammengetan und beide waren nicht sentimental veranlagt.

Daß er aber eine kleine Choristin assichierte, war doch stark und je mehr Lady Trelancy daran dachte, desto ärgerlicher wurde sie und plötzlich ertappte sie sich bei ein paar Tränchen, die sie hastig mit ihrem dänischen Handschuh wegwischte. Das Automobil raste weiter.

Lady Trelancy sah plötzlich ihren Gatten vor sich, wie er bei ihren offiziellen Empfängen die Honneurs machte. Alle ihre Freundinnen umschwärmten ihn und suchten ihm zu gefallen, seine kühle Art zog sie an, wie das Licht die Motten. Sie sah ihn, wie er sie selbst mit vollendeter Höflichkeit behandelte, ohne ein warmes Wort, ohne eine Liebkosung und vergaß ganz, daß sie selbst es ihm unmöglich gemacht hatte, ihr anders zu begegnen. Und dieser Mann hatte ein Verhältnis mit einem kleinen Mädchen vom Theater.

Die Tränen waren versiegt, eine zornige Röte stieg in ihr Gesicht.

Ein Ruck, der Wagen stand vor einem hellerleuchteten Hause. Sie stieg aus, gab dem Chauffeur ein paar Befehle und schritt die Treppe empor in ihre Gemächer. Dort ließ sie sich von ihrem Kammermädchen entkleiden, warf ein Hauskleid aus duftiger Spitze über und setzte sich an dem Kamin. Sie nahm ein Buch zur Hand, aber sie konnte nicht lesen. Ihre Gedanken kehrten immer wieder zu dem kleinen Mädchen und der kleinen Wohnung zurück, in der Lord Trelancy sein heimliches Glück beherbergte.

Draußen erklangen Schritte. Ihr Gatte trat ein. Er war im Frack und trug eine Gardenie im Knopfloch. Höflich küßte er ihr die Hand.

„Du gehst heute abend aus, George?" sagte sie mit erzwungener Ruhe.

„Ja, meine Liebe", erwiderte er. „Und was beabsichtigst du zu tun?"

Sie sah ihn an und sagte spöttisch:

„Ich will einmal meine Einsamkeit genießen. Man wird dieser ewigen albernen Gesellschaft müde!"

Er lächelte.

„Soll das vielleicht ein Wink sein, daß du allein zu sein wünschst?"

„Rechnest du dich zur Gesellschaft? — Wir sind ja zufällig miteinander verheiratet." Ihre Stimme fing an zu zittern.

„Weißt du das wirklich noch Sybil? — Ich dachte, du hättest es längst vergessen."

Das war zu viel für sie.

„Wie darfst du es wagen, mir so etwas zu sagen! Du . . . Das ist schamlos!"

Und sie riß den Brief aus ihrem Kleide und warf ihn ihm vor die Füße.

Er hob nun das Blatt auf, las es durch und sagte ruhig:

„Nun, und was weiter?"

Sie starrte ihn mit weitgeöffneten Augen an.

„Das ist alles, was du darauf zu erwidern hast?"

Er setzte sich ihr gegenüber.

„Laß uns einmal ruhig über die Sache reden. Du bist scheinbar sehr entrüstet, weil ich ein Verhältnis habe wie dieser Brief behauptet. Die Tatsache leugne ich nicht, aber ich glaube trotzdem nicht, daß mich ein Vorwurf trifft."

Sie sprach nicht, regungslos lag sie in ihrem Sessel mit zusammengepreßten Lippen.

Er fuhr fort.

„Ich bin 34 Jahre alt. Wir sind seit 5 Jahren verheiratet. Nach einem Jahre kam der Knabe und von dieser Zeit an löstest du dich gänzlich von mir los. Nach außen präsentierten wir uns als glückliches Ehepaar, aber im Innern sind wir uns fremd geworden und gehen nebeneinander her, korrekt und gelangweilt einen Tag um den anderen. Ich beklagte mich nie, aber ich litt darunter, denn ich bin eine gesunde Natur. Ein Platoniker ist immer ein Unding für mich gewesen. Es genügt mir nicht, eine schöne junge Frau neben mir zu wissen und dann allabendlich in meinem Zimmer einsam zu träumen. Monatelang, jahrelang dauerte dieser Zustand. Du wußtest nichts davon. Ich machte verschiedene Versuche, dich wiederzugewinnen. Du wiesest sie nicht zurück, Gott bewahre, du merktest sie nicht einmal. Da lief mir vor kurzem ein junges Mädel in den Weg, das sich in mich verliebte. Nun, ich spielte nicht den Josef, das ist alles! Wer könnte mir das verdenken?"

Sie hatte ihn mit keinem Worte unterbrochen, sie war auch nicht zornig geworden, nur erschreckend blaß. Sie öffnete ein paarmal die Lippen, um zu sprechen und konnte nicht. Endlich sagte sie heiser:

„Bitte, geh!"

Er stand achselzuckend auf. Sie machte eine Bewegung, wie um ihn zurückzuhalten, er tat als sehe er es nicht und verließ das Zimmer. Als die Portiere hinter ihm zusammenfiel, war es mit ihrer Selbstbeherrschung vorbei! Sie glitt auf den Boden, blieb mit dem Gesicht auf dem Stuhle liegen und weinte laut und jammervoll wie ein Kind.

„Sybil!"

Sie schrak empor. Was war das für eine Stimme, für ein Ton? Träumte sie? Neben ihr kniete ihr Gatte und hatte den Arm um sie geschlungen und preßte sie so eng an sich, daß sie sein Herz klopfen hörte. Sie wollte sich losringen, ihm ihre ganze Empörung ins Gesicht schleudern, aber der zärtliche Blick seiner Augen erstickte die Worte auf ihren Lippen. Und doch nein! Sie wollte nicht mit der kleinen Choristin teilen!

„Laß mich los", sagte sie heiser, „ich verachte dich!"

„Sybil, geliebte süße Sybil, du bist ja eifersüchtig, du liebst mich noch!"

Sie sah ihn verständnislos an.

„Es ist ja kein Wort wahr von der ganzen Geschichte. Ich wollte dich wiederhaben, ich konnte dieses Leben nicht länger ertragen und da log ich das Blaue vom Himmel herunter."

„Aber der Brief, der Brief!" murmelte sie.

„Den habe ich selber geschrieben, weil ich wissen wollte, ob ich dir ganz gleichgültig geworden war."

Sie sagte nichts mehr, sie atmete tief auf und lag ganz still an seinem Herzen, er küßte und streichelte sie und sie merkten es nicht, wie die Zeit verging.

Endlich sagte Lady Sybil:

„Und wenn ich mich nun nicht verraten hätte!"

Er lächelte.

„Dann, ja dann weiß ich wirklich nicht, was geschehen wäre."

„Dann hättest du dir wirklich ein kleines Mädchen gesucht?"

Er schüttelte mit komischem Entsetzen den Kopf.

„Ich fürchte, ich hätte es auch dann nicht getan, ich bin eben hoffnungslos monogam!"

Sie lachte leise.

„Aber so ist es besser!"

Er küßte sie.

„Ja, so ist es viel, viel besser!"

Im Boudoir Lady Sybils hängt unter Glas und Rahmen ein Brief. Man sagt, dieses unscheinbare Stückchen Papier sei ihr wertvoller, als das unschätzbare Porträt ihrer Urgroßmutter von Romney. Seine Bedeutung kennt niemand, denn das Glas ist gesprenkelt, so daß dem Beschauer der Text unleserlich bleibt, aber wenn die beiden Gatten hier zusammensitzen, was oft vorkommt da Lord Trelancy seinen Klub vollständig vernachlässigt, dann bleiben ihre Blicke manchmal an dem kleinen Blättchen hängen.

Und einmal sagte Lord Trelancy:

„Das ist meines Wissens der erste Fall, wo durch einen anonymen Brief das Glück ins Haus kam", worauf Lady Sybill lachte und meinte:

„Anonyme Briefe schreibt nur ein minderwertiges Subjekt", was Lord Trelancy unbedingt mit einem Kuß bestrafen mußte.

Das Obst und die Zähne.

Kein Mensch unsrer Tage unterschätzt mehr den gesundheitlichen Wert des Obstes, besonders für die Kinder. Selbst die ärmste Mutter sucht ihren Kindern Obst zu schaffen. Obst essende Kinder sind gesund.

Aber, wo Licht ist, ist auch Schatten!

In der Welt und im Leben steht neben dem Guten gleich das Böse!

Das sehen nur nicht alle Menschen.

Die Kinder nie!

Darum müssen die, die es sehen, dafür sorgen, daß das Böse nicht mit dem Guten sich einschleiche. —